





JAHRESPROGRAMM 2020



INHALT

Vorwort des Vorsitzenden.Happy Birthday, lieber Kunstverein!

1990-2020. 30 Jahre Jenaer Kunstverein.

- 30 Jahre Jenaer Kunstverein seit seiner Wiedergründung Rede zum Jubiläum
- 12 Gründungsrede für den Jenaer Kunstverein e.V.
- Orte des Jenaer Kunstvereins.30 Jahre. 10 Orte. Ein Rundgang.
- 47 Kleine Nadel, großes Werk. Eine Vereinsmitteilung.
- Die Ausstellungen des Jenaer Kunstvereins 1990-2020. Eine Plakatsammlung.

2020. Ausstellungen.

- 72 Jubiläumsausstellung vielfalt! 30 Künstler*innen aus 30 Jahren Jenaer Kunstverein
- 78 Intervention im öffentlichen Raum Daily Slogans | Anke Stiller
- 84 1. Jenaer Ausstellungspreis für junge Kurator*innen Dressuren der Durchlässigkeit kuratiert von der Preisträgerin Nina Lucia Groß
- 92 FrommannscherSkulpturenGarten Animal Crossing | Dana Meyer
- 100 Skulpturen im Botanischen Garten Himmel und Erde | Wulf Kirschner
- 106 Kunstfest Weimar Vom Glück der Provinz. Ausstellungsreigen im ländlichen Raum
- 11. Jahresverkauf des Jenaer Kunstvereins
- 119 Danksagung



Happy Birthday, lieber Kunstverein!

Robert Sorg

30 Jahre Kunstverein – das Jubiläum der Vereins-Wiedergründung stand im Fokus der Vorbereitungen für das Jahr 2020, das sich durchaus anders gestaltete als geplant. Es verlangte in vielen gesellschaftlichen Bereichen äußerste Flexibilität, Dynamik und Innovation. Diese Herausforderungen sind den oftmals prekären Kreisen des kulturellen Mittelbaus, in denen sich auch der Jenaer Kunstverein befindet, nicht unbekannt. Allerdings in dieser Dimension, Beschleunigung und Wirkungskraft ist es doch eine völlig neue Situation.

Dennoch schenkte das Jahr 2020 dem Jenaer Kunstverein im Januar und Februar immerhin zwei Monate für einen selbstreflexiven, öffentlich zugänglichen Rückblick in Wort und Bild. Die Ausstellung vielfalt! präsentierte 30 Werke aus 30 Jahren des Kunstvereins. Zudem führte ein interaktiver Rundgang via Internetseite und Info-Terminal zu den Orten des Vereins der letzten drei Jahrzehnte.

Die Ausstellungsgeschichte zeigt die Vielseitigkeit und Pluralität der künstlerischen Sprachen, die in Jena zu Wort gekommen sind. Die Vereinsgeschichte erzählt vom räumlichen, personellen, wirtschaftlichen und konzeptionellen Wachsen und Verändern, sie ist zugleich Fenster in die jüngste Geschichte der Stadt Jena, des Landes Thüringen als auch der Berliner Republik.

Der Blick in die Vergangenheit währte nicht lange, die Gegenwart holte die "Ausstellungs-Routine" (die übrigens immer schon Herausforderung und keine Selbstverständlichkeit des Kunstvereins ist) ein, nicht in Form einer sich immer wieder in Frage stellenden und neu findenden zeitgenössischen Kunst (das wäre fast schon Gewohnheit), sondern in Form eines nicht sichtbaren, gerade dadurch lebensgefährlichen Virus. Die Schutzmaßnahmen sollten unmittelbar radikale Auswirkungen auf kulturelle Praktiken haben, die über Jahrhunderte das gesellschaftliche Miteinander gestalten und formen. Institutionen der bürgerlichen Emanzipation und des gesellschaftlichen Dialogs, wie Theater und Museen, wurden im Jahr 2020 zweimal zur Eindämmung der Pandemie geschlossen. Davon war auch die kleine Galerie des Jenaer Kunstvereins im Stadtspeicher betroffen. Sieben Ausstellungen wurden dennoch wie geplant realisiert, mit zwei

Skulptur von Christoph Reichenbach Es war als konnten wir fliegen (Assemblage, 2012) während der Jubiläumsausstellung "vielfalt! 30 Künstler*innen aus 30 Jahren Jenaer Kunstverein" in der Galerie des Jenaer Kunstvereins im Stadtspeicher unter der Deckeninstallation von Anke Neumann Die Sonne (Handgegossenes Papier mit integrierten optischen Fasern, Lichtprojektor, 2008).

Ausnahmen: Die Ausstellung der Künstlerin Agnes Lammert im Stadtspeicher, die parallel zum FrommannschenSkulpturenGarten stattfinden sollte, wurde abgesagt zugunsten der verschobenen Präsentation zum erstmalig vergebenen Jenaer Ausstellungspreis für junge Kurator*innen. Auch die Jahresauktion, es wäre dieses Jahr die fünfzehnte gewesen, wurde vorausschauend und wohlweislich abgesagt. An ihre Stelle ist erstmalig der Jahresverkauf getreten, der in einer etwas surreal anmutenden Atmosphäre, weil analog nicht begeh-, aber virtuell sichtbar, bis in den Januar 2021 allen Viren zum Trotz in der geschlossenen Galerie ausharrte.

L'art pour l'art?

Ich möchte hier nicht die Frage zur Relevanz von Kunst und Kultur stellen. Nicht hier in dieser Publikation, die auf ein aufregendes, äußerst erfolgreiches, äußerst ambivalentes dreißigstes Jahr des Jenaer Kunstvereins zurückblickt. Im Erfolg zeigt sich zugleich der Widerspruch des Vereinsjahres 2020. Der Kunstverein hatte selten so ein starkes Medienecho wie dieses Jahr. Regionale, wie auch überregionale Medien berichteten kontinuierlich über die Ausstellungen und Aktionen des Jenaer Kunstvereins. Das lag sicherlich auch an der Singularität, der Ex- als auch Inklusivität des kulturellen Angebots.

Während jedwede analogen kulturellen Veranstaltungen im Frühjahr und im Frühwinter abgesagt werden mussten, konnten die Skulpturenausstellungen des Jenaer Kunstvereins trotz der Maßnahmenbestimmungen unter freiem Himmel einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden. Zudem wurde die Plakataktion von Anke Stiller zeitlich äußerst stimmig im öffentlichen Raum realisiert, geplant war sie übrigens schon im Jahr 2019. Im Frühjahrs-Lockdown 2020 hingen nur noch die Plakate der Stadt Jena an den Straßenmasten mit den Aufforderungen zur Anwendung der Hygienemaßnahmen. Werbe- und Veranstaltungsplakate existierten nicht mehr. Umso passender und irritierender präsentierten sich die Sprüche auf den Plakaten der Künstlerin Anke Stiller, die als Flaneurin Werbe-Slogans notiert und im "Kartoffel-Druck" auf weißes Papier bringt und dadurch wie ein Filter auf Botschaften, Heilsversprechungen und Wertvorstellungen der Konsumgesellschaft verweist, die uns alltäglich umgeben und die mittlerweile, auch im Zuge eines wachsenden Bewusstseins über das Post-Wachstum, in der Gesellschaft kritisch hinterfragt werden.

Innovativ und flexibel zeigte sich die Preisträgerin bei der Realisierung der-Präsentation zum ersten Jenaer Ausstellungspreis für junge Kurator*innen, die im Produktionsprozess stark eingeschränkt war durch die Pandemieregeln, gerade beim Zusammenspiel von Künstlerinnen aus der Schweiz und Deutschland. Die Ausstellung wurde dennoch realisiert und zudem sehr unproblematisch und konstruktiv in den virtuellen Raum erweitert, indem kurze Videoclips produziert wurden, die kunstvermittelnd Einblick gaben in die Konzeptionen der einzelnen künstlerischen Arbeiten. Das Videoformat wurde für die Skulpturenausstellung im Botanischen Garten aufgegriffen und fortgeführt.

Nahezu wie für die Krise konzipiert, aber schon viel länger geplant, schien die Ausstellung "Vom Glück der Provinz", initiiert durch den Jenaer Kunstverein, dem Kunstfest Weimar und der ACC Galerie Weimar. Die Rückbesinnung auf die regionalen Kleinode und Schönheiten durch die pandemiebedingten Reiseeinschränkungen förderte das Interesse an der vielseitigen Rundschau Thüringer Kulturorte, die zentral in Jena und Weimar und dezentral an 10 Orten präsentiert wurde.

Das Jahr 2020 war ein Jahr exponentieller Steigerungen. Nicht nur im negativen, sondern auch im partizipativen Sinne. Im Kunstverein beispielsweise wurden so viele Künster*innen wie noch nie präsentiert. Insgesamt wurden kuratorisch über 160 künstlerische Positionen für sechs Ausstellungen ausgewählt. Bei den Projekten wirkten insgesamt über 180 Personen aktiv mit, sei es durch Betreuung, Organisation oder Beteiligung an einer Ausstellung bzw. Veranstaltung.

Auch das mediale Echo in Zeitung, Radio und Television und die Zugriffszahlen in den sozialen Medien und Internet bescheinigen dem Jenaer Kunstverein ein erfolgreiches Jahr. Doch ist es das, was wir wollen? Ein rein mediales Feedback ganz ohne habhaftes Publikum. So ganz ohne direkte, physikalische Kommunikation. Was ist das überhaupt – Publikum? Kann man auch ohne auskommen? Reines Marketing. Wer liefert dann die Inhalte? Wer die bedachte Form?

Es sind Fragen die sich ein Kunstverein im 21. Jahrhundert stellt, zu denen sich die Schlagwörter gesellen, die mal als Steine auf dem Weg, mal als Brücken über Hindernisse in die Zukunft führen: Relevanz, Aufmerksamkeit, Vermittlung, Partizipation, Inklusion, Digitalisierung, Finanzierung, Zeitgenossenschaft. Auf diesen Weg gibt es für einen Kunstverein jedoch nur eine Leidenschaft:

die Kunst.

Auf die nächsten dreißig Jahre – mal im Rausch, mal in Ernüchterung.

1990-2020. 30 Jahre Jenaer Kunstverein.

30 Jahre Jenaer Kunstverein seit seiner Wiedergründung – Rede zum Jubiläum

Robert Sorg

1903 wurde der historische Kunstverein Jena gegründet – die meisten kennen die größtenteils glanzvolle Geschichte dieses Vereins mit seiner umfangreichen Sammlung von Werken der klassischen Moderne, in deren Zentrum über 260 Werke von Ernst Ludwig Kirchner standen. Die Sammlung wurde im Rahmen der Aktion "Entartete Kunst" im Jahr 1937 zerschlagen. Im Rahmen dieser Aktion, bei der die Nationalsozialisten etwa 20.000 Kunstwerke von 1400 Künstlern aus über 100 Museen konfiszierten, wurden auch über 600 Werke von Ernst Ludwig Kirchner beschlagnahmt und teilweise zerstört, über ein Drittel von Kirchners Werken kam aus dem Bestand des Kunstvereins Jena. Der Künstler brachte sich im Jahr 1938 in der Schweiz um.

30 Jahre, das ist etwa die Zeitspanne, in der der Verein, gegründet 1903 durch die bildungsbürgerlichen Eliten der Saalestadt, von der Zeit des deutschen Kaiserreichs bis zu seiner Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten im Jahr 1933 existierte. Am Vorabend des ersten Weltkriegs bezog der Verein erstmals Galerieräume, in der auch die umfangreiche Sammlung gezeigt wurde. Im ersten Weltkrieg verlor Eduard Rosenthal, ehemaliger Vorsitzender des Vereins, seinen einzigen Sohn. Botho Graef, Mentor des Vereins, verlor seinen Lebensgefährten. In der Zeit der Weimarer Republik kam es zu einer engen Zusammenarbeit mit den Künstlern des benachbarten Bauhauses. Nachdem aber die nationalliberale Landesregierung, die unter Mithilfe der Nationalsozialisten ohne direkte Regierungsbeteiligung an die Macht gekommen war, wurde das Bauhaus im Jahr 1925 aus Weimar vertrieben. Das hatte auch Auswirkungen auf die Sammlung des Kunstvereins, so zog beispielsweise Paul Klee im Jahr 1929 seine Dauerleihgabe zurück.

Es ist immer die Kultur, die als erstes unter völkisch-nationalistischer und totalitärer Gesinnung leidet. Im Jahr 1936 übernahm Werner Meinhof, Vater der damals zweijährigen Ulrike Meinhof, der späteren RAF-Terroristin, die Geschäftsführung des Kunstvereins, zugleich war er Direktor des Stadtmuseums.

Unter der Leitung dieses "gewöhnlichen, völkischen Kunsthistorikers", wie ihn seine Biografin Jutta Dittfurth bezeichnet, wurde die Sammlung des Vereins konfisziert, am Vorabend des zweiten Weltkriegs wurden die Finanzmittel für das Stadtmuseum eingestellt. Die nationalsozialistische Kulturpolitik hatte ihre eigenen Kinder gefressen. Der Verein existierte allerdings bis 1949, erst durch die zweite Gleichschaltungswelle im sozialistischen Regime wurde dem Verein der Todesstoß versetzt.

Zwischen der Auflösung des Vereins und seiner Wiedergründung liegen etwa 40 Jahre. Nach der politischen Wende gründete sich der Verein neu. Und nun – nun stehen wir hier, die letzten 30 Jahre hinter uns liegend, die sicherlich von Veränderungen geprägt waren, aber im Vergleich zu den ersten 30 Jahren des historischen Kunstvereins regelrecht beschaulich erscheinen. Es stellt sich heutzutage gerade in Thüringen leider die Frage nach dem gesellschaftlichen und politischen Willen, eine solche freiheitliche Kontinuität beibehalten zu wollen, oder sie den Händen Geschichtsvergessener zu übergeben, die 180-Grad-Wenden in der Erinnerungskultur fordern oder diesen Forderungen teilnahmslos begegnen. Eine Geschichtsbetrachtung verlangt einen 360 Grad-Blick, wenn man schon ein zweidimensionales, geometrisches Bild verwenden möchte. Alles andere wird in Propaganda enden.

Der Blick in die Geschichte vor Wiedergründung des Kunstvereins zeigt zugleich die historischen Verstrickungen des Vereins in das lange 19. und das vermeintlich kurze 20. Jahrhundert. Er zeigt aber auch die Kontinuität des Willens, den Sprachen der Kunst einen Raum zu bieten. Der Blick in die Geschichte des Kunstvereins seit seiner Wiedergründung zeigt, wie vielfältig und individuell jene Sprachen gestaltet sind. In den letzten 30 Jahren kam es zu über 150 Ausstellungen an über 12 verschiedenen Orten in Jena.

Als sich der Vorstand des Vereins im letzten Jahr zusammensetzte und sich unter Berücksichtigung des 30-jährigen Jubiläums auf die Suche nach einem Jahresthema begab, fiel die Entscheidung auf ein einfaches Wort, hinter dem sich Welten verbergen und entdecken lassen – vielfalt! Dieses Wort ist zugleich Motto und Erkenntnis, resultierend aus dem 30-jährigen kulturellen Engagement des Vereins, der sich immer im Zentrum der Stadt bewegt hat und sich auch in der Mitte der Gesellschaft platziert sieht, die nicht als totalitäres Zentrum verstanden werden sollte, sondern als freiheitlicher Versammlungsort vielfältiger Positionen. Es ist zugleich Aufforderung in Anbetracht aufkommender Intoleranz, nationalistischer Arroganz, Geschichtsvergessenheit und Feindschaft gegenüber dem Fremden und Unbekannten.

Gründungsrede für den Jenaer Kunstverein e.V.

gehalten am 22. April 1990 von Hartwig Prange

Gründungsrede für den Jenaer Kunstverein e.V. (am 22.4.1989)

Meine Damen und Herren, verehrte Gäste, liebe Kunstfreunde!

Wir beenden heute den Gründungsvorgang des Jenaer Kunstvereins e.V. Wir wollen an eine Geschichte anknüpfen, die um 1900 begann und nach 1933 politisch gleichgeschaltet wurde, bis dann auch dieser Verein 1949 anläßlich der marx.-leninistischen Nivellierung aus dem Vereinsregister getilgt worden ist.

Wir berufen uns auch auf jüngere Traditionen, deren Impulse bemerkenswert sind. Ich denke an die Zeit seit Beginn der 70er Jahre, als die ersten Verkaufsgalerien sich von den Vorgaben der SED-Kulturpolitik lösten, als die zunehmende Eigenständigkeit künstlerischen Schaffens die Kulturpolitiker und viele Kunsthistoriker zur Version von "Breite und Vielfalt" in der Kunst veranlaßte. Der Mißbrauch von Kunst zur Propagierung der vorgenannten "Weltanschauung der Arbeiterklasse" endete im wesentlichen schon in den 70er Jahren. Wieder einmal waren die Kunstschaffenden in ihrem Erkenntnisprozeß der übrigen Gesellschaft um ein bis zwei Jahrzehnte voraus.

Auch in Jena gibt es bemerkenswerte jüngere Traditionen. Zu nennen sind gute Ausstellungen der Verkaufsgalerie des Staatlichen Kunsthandels und des Städtischen Museums, der Carl Zeiss-Galerie im Volkshaus, die lange Serie von Ausstellungen in der Jenaer Stadtkirche und die inhaltlich fundierten 7 Jahre "Kleine Galerie" des Kulturbundes im Villengang. Hinzu kamen die vom Staat argwöhnisch beobachteten, sehr gut besuchten Hofvernissagen in Jenas verkommenen Hinterhöfen oder die Kunstversteigerungen in der Friedenskirche, die solidarischen Zwecken dienten.

Zur Tradion von Kunst in Jena gehört aber auch das Schaffen und Leben einer Reihe von Künstlern und Kunsthandwerkern. Ihre Existenz blieb, das liegt in der Natur der Sache, hinter dem Spektakulären von Wissenschaft und Technik zurück. Aber sie regten sich. Zum Absurden unserer Zeit gehört, daß sich einige Vertreter erst durch einen Ausreiseantrag allgemein bekannt machten. Erinnert sei auch an die Nacht- und Nebel-Aktion zur Entfernung einer attraktiven Plastikgruppe, in der ein führender Funktionär das Porträt eines Gegenspielers zu erkennen glaubte.

Gegenwärtig ist es üblich, Vereine und damit auch Kunstvereine zu gründen. Der Gedanke wurde bereits anläßlich einer Hofvernissage im Spätherbst 1988 diskutiert, die zugleich eine Abschiedsvorstellung eines jungen, begabten Künstlers vor dessen Ausreise nach Westberlin war (Gert Wandrer).

Damals hatten wir das ungewisse Gefühl, daß gesellschaftliche Veränderungen nicht nur nötig, sondern irgendwann zu erwarten sind. Gleichzeitig beendeten wir unsere Ausstellungsserie beim Kulturbund, mit deren Leitung sich allmählich eine gute Partnerschaft entwickelt hatte. Man redete uns nach anfänglichen Versuchen und einigen Auseinandersetzungen schon lange nicht mehr ins Programm hinein. Stetigkeit hatte sich durchgesetzt. Kunst als Mittel gegen Intoleranz und Engstirnigkeit – wenn unser Wirken ein Ergebnis hatte, dann mindestens dieses.

Wir gründen heute einen Kunstverein in der Situation des allgemeinen Aufbruchs, in einer Zeit der ersten Versuche im Umgang mit Demokratie.

Ein Kunstverein hat eine demokratische Bürgereinrichtung zu sein, er soll einen Freiraum für Auseinandersetzungen um die Kunst unserer Zeit schaffen. Wir stehen vor einem neuen Lebensund Gesellschaftsabschnitt, den wir uns - wohl jeder auf seine Art - vorstellen, ohne ihn zu kennen. Uns fehlen der Abstand zum Bisherigen ebenso wie die Nähe zum Zukünftigen. So wissen wir weder was wir verlieren noch was uns erwartet. Wir ahnen und hoffen, und wir ängstigen uns vor dem Neuen. Wir müssen das Risiko des Weges in ein unbekanntes Land erlernen, wir haben mit Freiheit und dem Risiko eigener Entscheidungen umzugehen.

.

Wer hat uns diesen Lebensbezug deutlicher vorgelebt als eine nun schon mittelalte Künstlergeneration. Der Einzelne hat sich eingebracht – Individualität, Eigenständigkeit und ein starker Glaube an die eigene Berufung. Manchen von uns hat das die Kraft zur eigenen Haltung und zur Hoffnung auf Veränderung gegeben. Dafür kann man dankbar sein. Von dieser Erfahrung sollten wir einiges einbringen in die neue Zeit: Unkonventionalität und die Frische der konstruktiven Auseinandersetzung; die Toleranz unterschiedlicher Haltungen und Temperamente.

Aktuelle Kunst ist zeitnah. Sie geht über Gekanntes und Akzeptiertes hinaus, sie ist unterwegs. Das gibt dem Künstler seine besondere, oft abgehobene, in jedem Fall aber schützenswerte Existenzform.

Welches Selbstverständnis hat solch ein Kunstverein?

Es ist eine private Institution, die sich weder kulturpolitisch noch kommerziell binden läßt. Hier ist unsere Chance zur selbst gestalteten Freiheit, zum eigenständigen Bildungsauftrag.

Hier ist aber auch unsere Gefährdung: In Interessengegensätzen zerrieben, in extremen Haltungen infragestellt, in der Anpassung an Modernismen vordergründig zu werden oder durch persönliche Profilierungen unglaubwürdig zu sein. Natürliche, in der Sache begründete Spannung darf nicht zum Konfliktpotential werden.

Offenheit und Transparenz, Bewahren und risikofreudiges Voranschreiten müssen miteinander ausgehalten werden.

Gegensätze wollen ausbalanziert und in einem allgemeineren Sinn miteinander verbunden sein. Weit- und Weltläufiges hier, Lokales und Beständiges dort. Traditionelles auf der einen und Avantgardistisches auf der anderen Seite, Gegenständliches und Monfiguratives, Grundsätzliches und Angewandtes, verschiedene Techniken und Materialien.

Indem wir Gegensätzliches verarbeiten und fremde Einflüsse annehmen, werden wir aus Kunstkonsumenten selbst zu Akteuren, die an der lokalen Kunstszene, am realen Kulturbegriff und an der weitergehenden Lebensgestaltung einer Gemeinschaft mitwirken.

Welche Ziele soll unser Kunstverein haben?

Wir bieten Gemeinschaft für Gleichinteressierte, Geselligkeit, Auseinandersetzung, Unterhaltung. Die Gesellschaft der Kunstfreunde schließt in besonderer Weise die Begegnung mit Künstlern ein. Sie haben ihr eigenes Leben zu führen, aus dem heraus sie die Kraft zum Kreativen gewinnen. Die hier ansässigen sollen ebenso wie die hier eingeschriebenen Kunstschaffenden wissen, daß wir uns durch ihre Arbeit mitgetragen fühlen und daß wir sie mit unseren Vorhaben stützen und fördern wollen. Wir brauchen eine Stätte der regelmäßigen Begegnung, die über die gelegentliche Kontaktaufnahme in Ausstellungen hinausgeht.

4

Andere Aspekte sind die Entwicklung eigener Sammeltätigkeit als eine sehr verbindliche Form des Umgangs mit Kunst. Jahresgaben und Verlosungen werden diesem Anliegen dienen und doch in einem Rahmen bleiben, der der Spekulation Grenzen setzt.

Wir können uns vielerlei unterschiedliche Aktivitäten vorstellen, die einen breiten Freundeskreis ansprechen, die letztlich Ausdruck von Pluralität sind. Zu denken ist an Feste und Treffs bei Ausstellungen und Preisausschreiben, an Vortragsveranstaltungen und Kunstreisen oder an eine kleine Sammlung, deren Umfang von den eigenen finanziellen Möglichkeiten abhängen wird.

Wir brauchen Öffentlichkeitsarbeit mit Plakaten, Pressemitteln und Ausstellungskritiken. Wir brauchen aber vor allem eigene Räume und einsatzbereite Menschen. Wir wollen unsere Ausstellungen mit Faltblättern begleiten und irgendwann auch Kataloge machen. Und wir wollen auf die Kunst- und Kulturpolitik unserer Stadt Einfluß nehmen. Diese Einflußnahme verbindet gegenwärtig eigene Interessen mit denen der Denkmalspflege. Es geht zum Beispiel um die Erhaltung des Gebäudekomplexes an der Stadtmauer und dessen vorrangige Nutzung für kulturelle Zwecke.

Bisher haben wir wenig vorzuweisen. Eine kleine AltenbourgAusstellung im Haus auf der Mauer, eine Kabinettausstellung von
Arbeiten Herrmann Glöckners demnächst im Romantikerhaus. Wir sind
Gast beim Kulturbund und nehmen die Unterstützung des Städtischen
Museums dankbar an. Das erste große Vorhaben wird der "Jenaer
Kunstpreis 1990", der bereits ausgeschrieben ist und die
Beteiligung vor allem jüngerer Künstler erwarten läßt.

Kunstvermittlung ist eine öffentliche 'Aufgabe. Sie bildet den Geschmack, vermittelt Haltungen und setzt gestalterische Maßstäbe. Auch dieser Kunstverein wird sich in die sozialen, pädagogischen und gesellschaftspolitischen Aufgaben seiner Zeit einbringen. Er bewahrt das Prinzip der Freiwilligkeit und der ehrenamtlichen Tätigkeit. Auf diese Art wird er in kommunale Anliegen einzubinden sein, er soll in hohem Maße dem Gemeinnutz dienen. Daraus resultiert seine Förderwürdigkeit durch Stadt und Land, deren finanzielle Zulagen in die Gemeinschaft zurückfließen. Wir erwarten, daß die Wissenschafts-, Industrie- und Kulturstadt Jena hier die richtigen Proportionen setzt. Und wir hoffen, daß unsere Arbeit die verschiedensten Einzelaktivitäten verbinden wird und für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft zu sinnvollen Ergebnissen führt.

Dr. Hartwig Prange



Orte des Jenaer Kunstvereins. 30 Jahre. 10 Orte. Ein Rundgang.

Robert Sorg

Seit seiner Wiedergründung im Jahr 1990 hat der Kunstverein die Stadt Jena durch mehrere Stätten der Kunst bereichert. Dabei wurden neue Areale entdeckt, vergessene Orte wiederbelebt, bestehende Räume durch Kunst neu kontextualisiert und perspektiviert. Immer gab und gibt es ein einzigartiges Wechselspiel zwischen Kunst und Umgebung.

Beim Flanieren durch Orte und Geschichte des Jenaer Kunstvereins seit seiner Wiedergründung vor dreißig Jahren zeigen sich nicht nur Wandel und Transformationen der Stadt, sondern auch Gewichtungen kommunaler Kultur- und Wirtschaftspolitik. Der folgende visuelle und literarische Rundgang führt zu zehn Orten, an denen der Jenaer Kunstverein in den letzten dreißig Jahren Station machte. Die Orte sind chronologisch nummeriert. Nummer 1 führt ins Jahr 1990, die Stationen 8 bis 10 in die Gegenwart. Zudem finden sich zwei Exkurse in die Vergangenheit und Zukunft des Kunstvereins.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass der Jenaer Kunstverein neben den in der Karte vermerkten Orten zudem in der Galerie der Jenoptik AG, sowie in den Räumen der Commerzbank Jena, der Sparkasse Jena und der Godyo AG Ausstellungen in Kooperation mit den genannten Firmen realisiert hat.



Die großen Fenster im Erdgeschoss des Wohngebäudes in der August-Bebel-Straße 13 erinnern noch immer an die ehemaligen Ausstellungsräume des historischen Jenaer Kunstvereins.

Zufall oder Schicksal? Anachronistische Begegnungen in der August-Bebel-Straße 13

Die erste Geschäftsstelle des 1990 neu gegründeten Jenaer Kunstvereins in der August-Bebel-Straße 13 befand sich in genau jenem Gebäude, in dem schon im Jahre 1914 der historische Kunstverein Jena seine ersten Galerie-Räume bezog. Anfang des 20. Jahrhunderts hieß die Straße noch Kaiser-Wilhelm-Straße. Der Straßenname änderte sich mit dem Wechsel der politischen Systeme. Die Hausnummer blieb dieselbe.



Links: Die Zwätzengasse 16 in den 60er Jahren

Rechts oben: Erinnerungsraum an die Osterkonferenz

Mitte Rechts: Innenansicht des vorderen Ausstellungsraums während der Ausstellung von Jürgen Brodwolfs Zeichnungen und Objekten im Jahr 1998

Rechts unten: Der heutige Zustand des Gebäudes, das als Wohnhaus genutzt wird







2. Die ersten Ausstellungsräume des neuen Jenaer Kunstvereins im Jahre 1990 in der Zwätzengasse

Nach seiner Neugründung bezog der Verein seine ersten Ausstellungsräume in der Zwätzengasse 16 – einem Haus mit wechselvoller Geschichte. In den 1910er und 20er Jahren beherbergte die Zwätzengasse 16 das erste vegetarische Speisehaus Jenas mit dem Namen Academia. Am 23. und 24. April 1916 fand dort die illegale Osterkonferenz der oppositionellen deutschen Jugend statt – mit etwa 50 Teilnehmenden aus ganz Deutschland und dem SPD-Reichstagsabgeordneten Karl Liebknecht an der Spitze. Bis in die 50er Jahre diente das Gebäude als Gaststätte. Im Jahr 1966 wurde es zur "Gedenkstätte der Jenaer Osterkonferenz mit Karl Liebknecht 1916" umgestaltet.

Neben einer Dauerausstellung erinnerte ein 50 Kilogramm schweres bronzenes Porträtrelief Liebknechts an der Fassade des Gebäudes an sein dortiges Wirken. Nach der politischen Wende im Jahr 1989 zog das Kulturamt der Stadt Jena in die Zwätzengasse 16. Der Erinnerungsort zur Osterkonferenz verschwand.

Der Jenaer Kunstverein eröffnete in direkter Nachbarschaft zum Kulturamt seine Galerie im selben Gebäude im Jahr 1990, die er dort bis 2001 betrieb. Insgesamt fanden hier über 50 Ausstellungen statt. Im Jahr 2013 wurde das Gebäude zum Wohnhaus umsaniert. Das Bronzerelief wurde durch eine Emaille-Tafel ersetzt, die nunmehr an die Osterkonferenz erinnert.

3. Zwischenstation mit Improvisation – im Haus auf der Mauer

Im Jahr 2001 musste der Kunstverein die Räumlichkeiten in der Zwätzengasse 16 verlassen. Ein probater Ersatz für die Ausstellungsräume wurde auf die Schnelle nicht gefunden. Kurzzeitig konnte er im Haus auf der Mauer einen Büroraum beziehen. In den 1990er und

frühen 2000er Jahren verwaltete die Stadt Jena dieses Gebäude aus dem 14. Jahrhundert, das Bestandteil der historischen Stadtmauer ist.

Nach einer Grundsanierung beheimatet das Gebäudeensemble mit Innenhof heute das Internationale Centrum, eine zentrale Begegnungsstätte für ausländische Studierende, die gemeinsam von der Friedrich-Schiller-Universität, der Fachhochschule, der Stadt und dem Studentenwerk eingerichtet worden ist. Das Haus versteht sich als Anlauf- und Treffpunkt mit vielfältigen Beratungsangeboten und als ein Ort der kulturellen Begegnung für internationale und deutsche Studierende.

4. Von der Stadtmauer in den ehemaligen Wehrturm

Der Interims-Aufenthalt im Haus auf der Mauer dauerte nicht lange an. Ein Jahr nach dem Auszug aus der Zwätzengasse 16 fand der Jenaer Kunstverein im Jahr 2002 einen geeigneten Ausstellungsort – den Roten Turm. Das Gebäude war ursprünglich, ebenfalls wie das Haus auf der Mauer, Teil der historischen Stadtbefestigung. Es war der südöstliche Eckturm der einstigen Jenaer Stadtmauer.

Im Jahr 1870 wurde der Turm in einen vierstöckigen Mauerwerksbau zu Wohnzwecken im neogotischen Stil mit roten Backsteinziegeln umgestaltet. Im Zuge der Umsanierung zu einem Wohn- und Geschäftshaus mit Gastronomie kam es 1995 zum Einsturz des Gebäudes, bei dem vier Bauarbeiter ihr Leben verloren. In den Jahren 1999–2000 wurde der Turm wieder komplett aufgebaut. Statt der Gastronomie wurden nun Ausstellungsräume eingerichtet. Eine Dependence der Erfurter Galerie Rothamel zog in die oberen Etagen. Mit dem Finanzcrash des Neuen Marktes im Jahr 2001 endete nicht nur der Höhenflug der Jenaer Hightech-Aktien, auch das kaufkräftige Publikum für die Galerie Rothamel blieb aus. Folglich ließ die Galerie den Roten Turm hinter sich.





Links oben: Die Rückansicht des Hauses auf der Mauer mit Wehrgang. Im Hintergrund: der Pulverturm, eine der vier ehemaligen Eckbastionen der mittelalterlichen Stadtbefestigung.

Links unten: Außenansicht des Optischen Museums.

Rechts oben: Der Rote Turm mit Banderole des Jenaer Kunstvereins.

Rechts unten: Aufbauhelfer hatten es ohne Lastenaufzug im Roten Turm beschwerlich.





Der Jenaer Kunstverein zog ein. Im Oktober 2002 wurde die erste Ausstellung im Roten Turm eröffnet. Bis zum Jahr 2006 wurden dort über 30 Ausstellungen realisiert. Dann eröffnete sich die Möglichkeit, einen neuen Ort mit Kunst zu bereichern und der Kunstverein verließ dieses Domizil. Heute befindet sich in den Räumlichkeiten des Roten Turms eine Rechtsanwaltskanzlei.

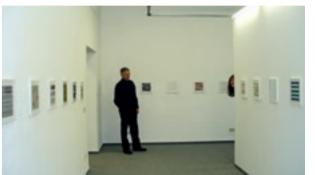
5. Optik und Ästhetik – im Optischen Museum

Im Jahr 2006 lockten größere Räumlichkeiten den Jenaer Kunstverein aus seinem bisherigen Domizil im Roten Turm ins Optische Museum am Carl-Zeiss-Platz, unweit der Goethe-Galerie und des von Henry van de Velde entworfenen Ernst-Abbe-Denkmals.

Im Jahr 1924 im Auftrag der Carl-Zeiss-Stiftung erbaut, befand sich in dem Bau nicht nur das Optische Museum, sondern vor allem die Staatliche Optikerschule. Das Gebäude wurde von dem Jenaer Architekturbüro Schreiter & Schlag entworfen, das sich auch für weitere stadtbildprägende und mittlerweile zu Baudenkmälern ernannte Gebäude in Jena verantwortlich zeichnet, so beispielsweise das Capitol-Kino und das Zeiss-Planetarium.

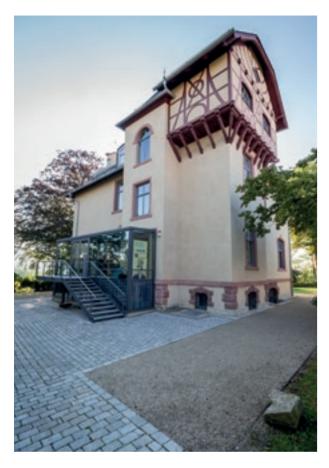
Die weitere Geschichte des Optischen Museums im 20. Jahrhundert ist wechselvoll; ähnlich den Geschichten des historischen, wie auch des wiedergegründeten Kunstvereins. Manchmal gab es zwischen den beiden Institutionen sogar Berührungspunkte, die zeigen, wie die Gewichtung in Jena gegenüber Kunst, Kultur und naturwissenschaftlichem Interesse verteilt war und vermutlich auch heute noch ist. So zog das Optische Museum im Jahr 1965 in das Griesbachsche Gartenhaus, das bis dahin Sitz des historischen Jenaer Kunstvereins und in dessen Nachfolge auch Sitz des Stadtmuseums war. Die dort erstmals nach dem zweiten Weltkrieg wiedereröffnete Sammlung des Optischen Museums beendete die 40-jährige Kunst-







Oben: Genutzt wurde auch der Hörsaal im Optischen Museum für Ausstellungen und Veranstaltungen, wie hier zu Adelheid Eichhorns *Inspiration Musik* im Jahr 2006. Mitte: Blick in den Ausstellungsraum während der Ausstellung weitfort von Jan Klopfleisch im Jahr 2007. Im Bild: Jürgen Conradi, Vorstandsmitglied des Jenaer Kunstvereins, und Heidemarie Eichenhofer, ehemalige Kassenwärtin. Unten: Feier des Jenaer Kunstvereins zu seinem 20-jährigen Bestehen im Jahr 2010.









Rechts: Zum Sommerfest spielten Susanne Vetter an der Harfe, Camelia Sima am Klavier sowie die Band "Rainer Hardt und sein Orchester". "Queps – Visual Art Group" bereicherte den Abend mit optischen Eindrücken. Der Höhepunkt des Abends war das Geigenkonzert Nicholas Miltons, des damaligen Generalmusikdirektors der Jenger Philharmonie.

Oben links: Außenansicht der Villa Rosenthal nach der Renovierung.

Links: Horst Hoheisel und Andreas Knitz vor den Skizzen ihres Siegerentwurfs zum Botho-Graef-Kunstpreis der Stadt Jena in der Galerie des Jenaer Kunstvereins. tradition im Griesbachschen Gartenhaus, das als Prinzessinenschlösschen in die Kunst- und Stadtgeschichte eingegangen ist.

Umso versöhnlicher war die nachbarschaftliche Nähe von Optischem Museum und Jenaer Kunstverein seit dem Jahr 2006.

Im Jahr 2012 stellte der Jenaer Kunstverein im Zuge einer größeren Ausstellung des Optischen Museums seinem Hausherrn die Galerie-Räumlichkeiten wieder in Gänze zur Verfügung. Zeitgleich wurde auf kommunaler Ebene die Nutzung des 2007 modernisierten Stadtspeichers am Markt neu konzipiert. Auch der Jenaer Kunstverein kam dabei in Frage. Unter den verschiedenen möglichen Optionen entschied sich der Jenaer Stadtrat per Beschluss für den Jenaer Kunstverein als zukünftigen Betreiber der oberen Etagen des modern-antik-hybriden Gebäudes am Markt 16. Nach über 40 Ausstellungen im optischen Museum zog der Verein erneut um.

Eine gute Entscheidung, denn große Veränderungen erwarteten das Optische Museum in den nächsten Jahren. Im Jahr 2016, zum 200. Geburtstag von Ernst Abbe, wurde die Stiftung Deutsches Optisches Museum beschlossen, die 2018 die Trägerschaft des Museums übernahm. Die Zeiss AG, die Carl-Zeiss-Stiftung, die Ernst-Abbe-Stiftung, die Friedrich-Schiller-Universität und die Stadt Jena stellten gemeinsam das Stiftungskapital von 25 Millionen Euro auf. Zum Zweck eines denkmalgerechten Umbaus und der Neukonzeptualisierung wurde das Gebäude im Jahr 2019 geschlossen. Insgesamt sind für das Projekt samt neuem Verbindungsbau zum Volkshaus mit einem Saal für Proben und Kammerkonzerte der Jenaer Philharmonie Kosten von rund 31,5 Millionen Euro veranschlagt.

Mit der Wiedereröffnung des Museums im Jahr 2023 will sich das Deutsche Optische Museum als "Erlebniswelt der Optik" und "Schaufenster der Optikforschung" von nationalem Rang präsentieren.

Bedenkt man das mittlerweile jahrhundertalte, zuweilen schwache, dennoch kontinuierliche Bestreben in Jena nach einem Kunsthaus, so zeigt sich auch in der Geschichte des Optischen Museums die durchaus begründete Gewichtung städtischer Kulturpolitik.

6. Anfänge einer lebendigen Erinnerung – die Villa Rosenthal

Am 22. September 2007 lud der Jenaer Kunstverein zu seinem ersten Sommerfest in die Rosenthal-Villa, damals noch zugänglich über die Kahlaische Straße 6. Die Villa von Clara und Eduard Rosenthal stand einst im Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in Jena. Das Sommerfest sollte an die Rosenthals erinnern und zugleich Künstler*innen und Kunstinteressierten eine Begegnungsstätte bieten.

Eduard Rosenthal (1853-1926) hinterließ in Jena und Thüringen zahlreiche Spuren seines Wirkens. Als ordentlicher Professor der Rechtswissenschaften an der Jenaer Universität war er maßgeblich an der Entstehung der ersten Thüringer Verfassung beteiligt. Er gab den Anstoß für die Gründung des Instituts für Wirtschaftsrecht, verfasste zahlreiche Werke zur thüringischen Geschichte und trat im Thüringer Landtag für die demokratische Verfassung und damit für die Weimarer Republik ein.

Rosenthal war ein enger Freund und Berater Ernst Abbes. Er wirkte maßgeblich an der Idee und Gründung der Carl-Zeiss-Stiftung mit und war sowohl an der Ausarbeitung des ersten Stiftungsstatuts von 1896 als auch an dessen Überarbeitung nach Abbes Tod beteiligt.

Als sich 1903 kunstinteressierte Bürger*innen Jenas zu einem Kunstverein zusammenfanden, gehörte Eduard Rosenthal zu den Gründungsmitgliedern und wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Bis zum Mai 1908 übte er dieses Amt aus. Unter seinem Vorsitz wurden enge Kontakte zu Künstler*innen geknüpft.

Als Eduard Rosenthal mit den Würden eines Ehrendoktors und Ehrenbürgers der Stadt Jena im Jahre 1926 verstarb, ging die Villa nach seiner Verfügung in den











Links oben und mittig: Außen- und Innenansicht der Lagerhalle, zeitweise auch als Proberaum des Theaterhauses Jena genutzt.

Links unten: Lichtinstallation von Stefan Carl, angefertigt zum Sommerfest des Jenaer Kunstvereins. Heute befinden sich die Lampen im TRAFO – einem seit 2016 bestehender Kulturraum Jenas.

Rechts oben: Siegerarbeit des Wettbewerbs zur " Kunstlagerhalle" von Christoph Ferrenner, Alena Pape und Steffi Ruch

Rechts unten: Der Entwurf des neuen Zeiss-High-Tech-Standorts in der Gesamtansicht. Besitz der Stadt mit lebenslangem Wohnrecht für seine Frau Clara über. Dem wurde aufgrund ihrer jüdischen Herkunft nicht entsprochen. Sie hielt den rassistischen, nationalsozialistischen Anfeindungen lange stand. Als ihre Deportation in ein Konzentrationslager im Jahr 1941 bevorstand, nahm sie sich schließlich das Leben.

Die Villa gelangte 2004 in den Besitz der jenawohnen GmbH. Im gleichen Jahr beschloss der Stadtrat, "bei einer Vermarktung oder eigenen Nutzung der Grundstücke der Eheleute Rosenthal darauf zu achten, dass das Andenken an den Ehrenbürger der Stadt Jena (...) gewahrt wird und in geeigneter Weise auf das Lebenswerk der Eheleute Rosenthal hingewiesen wird."

2006 zogen die letzten Bewohner*innen aus der als Kulturdenkmal geschützten Villa. Nach dem Sommerfest des Jenaer Kunstvereins begannen die Sanierungsarbeiten am Gebäude. Im Jahr 2009 wurde die Villa als Erinnerungs- und Veranstaltungsort wieder eröffnet. 2018 kreuzten sich erneut die Wege von Eduard Rosenthal und des Jenaer Kunstvereins im Rahmen des Botho-Graef-Kunstpreises der Stadt Jena. Dieser widmete sich dem Gedenken an Eduard Rosenthal in Form eines dezentrales Denkmals, das in einem Wettbewerbsverfahren bestimmt wurde. Gewürdigt werden sollte der Rechtswissenschaftler, liberale Politiker und kulturell wie sozial engagierte Bürger Eduard Rosenthal (1853–1926) an seinen verschiedenen Wirkungsorten in Thüringen.

Die Jury des Wettbewerbs setzte sich unter dem Vorsitz des Konzeptkünstlers Jochen Gerz aus international bekannten Künstler*innen und Expert*innen für Kunst und Erinnerungskultur zusammen.

Die Entwürfe des Wettbewerbs wurden im Dezember 2018 bis Januar 2019 in der Galerie des Jenaer Kunstvereins im Stadtspeicher ausgestellt. Im Laufe des Jahres 2020, verzögert durch die Corona-Pandemie, wurde der Siegerentwurf von Horst Hoheisel und Andreas Knitz umgesetzt. Die Einweihung des Denkmals in Jena fand am 24. September 2020 statt.

7. Zwischen Ort und Nicht-Ort – Ambivalenzen am Westbahnhof

Im Jahr 2011 eröffnete sich dem Jenaer Kunstverein durch ein Angebot der Schott AG die Möglichkeit, eine ehemalige Lagerhalle in unmittelbarer Nähe des Jenaer Westbahnhofs zu nutzen. Bis 2009 war die Halle im Besitz der Bahn AG und wurde durch den soziokulturellen Verein Caleidospheres erfolgreich genutzt. Nach Verkauf des Geländes an die Schott AG kam ein Mietverhältnis zwischen dem Verein und dem neuen Besitzer nicht mehr zustande.

Trotz der kulturpolitisch betrachtet unglücklichen Ausgangssituation – schien es doch, als verdränge ein Kulturverein den anderen – waren Angebot und Zukunftsperspektiven des Ortes vielversprechend. Die Halle bot viel Platz für die Präsentation zeitgenössischer Kunst, die in spannendem Kontrast zu der schlichten, großräumigen Industriearchitektur der Halle aus dem frühen 20. Jahrhundert stand. Für die mittelfristige Nutzung wurde ein studentischer Architekturwettbewerb an der Fachhochschule Erfurt ausgeschrieben. Der Siegerentwurf wurde zum Sommerfest des Kunstvereins, das in der Lagerhalle stattfand, prämiert.

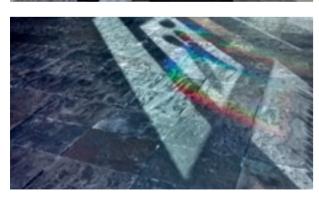
Zudem wurden die Ergebnisse des Symposiums Stadt Land Fluss gezeigt, das sich der zeitgenössischen Landschaftsmalerei widmete. Ein vielversprechender Start

Allerdings verloren sich die Zukunftspläne schnell, da die Schott AG das ursprüngliche Konzept zur Bebauung des ehemaligen Bahngeländes einstellte.

Nach achtjährigem Leerstand wurde die Güterhalle schließlich im Jahr 2019, neben weiteren Industriebauten am Westbahnhof im Zuge des Neubaus eines High-Tech-Standorts der Zeiss AG, abgerissen. Für geplante 350 Millionen Euro entsteht auf dem ehemaligen Industriegelände der Schott AG und der Zeiss AG oberhalb des Westbahnhofs ein großflächiger Gebäudekomplex, der Jena als Technologiezentrum ausbauen soll. Im Jahr 2024 ist die Fertigstellung geplant.









Links oben: Blick auf die oberen Etagen des Stadtspeichers am Markt 16

Links Mitte: Blick aus dem oberen Ausstellungsraum auf Rathaus und Jentower; im Vordergrund *signs of sleep* (2013) von Laura Eckert.

Links unten: Die Hologramm-Fassade wirft im Sonnenlicht Farbprismen auf eine Boden-Installation des Künstlers Nicola Grabiele (2018)

Rechts oben: Gerhard Pfeifer bei der Vorbereitung der 12. Jahresauktion in der oberen Etage des Stadtspeichers. Seit 1998 ist Gerhard Pfeifer Mitalied des Jenaer Kunstvereins. Der 1940 geborene Architekt, der selbst auch künstlerisch tätig ist, war bis 2019 Mitglied im Vorstand und hat über viele Jahre hinweg vor allem hinter den Kulissen für den Verein gewirkt. Mit Sorgfalt und Ausdauer, absoluter Verlässlichkeit, einem sicheren Blick für die Präsentation der Kunstwerke und ohne sich jemals über kurzfristige Änderungswünsche von Künstler*innen oder Kurator*innen zu beschweren, hat er fast zwei Jahrzehnte lang die Ausstellungen des Vereins aufgebaut: Arbeiten ausgepackt, Grafiken gerahmt, Werke gehängt, Sockel positioniert, Beschriftungen angebracht – und die Räume anschließend für die nächste Schau wieder hergerichtet. Unermüdlich, stets bescheiden und ohne viel Aufsehen um seine Person zu machen. Aus gesundheitlichen Gründen musste er 2019 seine Arbeit für den Kunstverein einstellen und wir sagen: DANKE Gerhard!

8. In der Mitte der Stadt – in der Mitte der Gesellschaft? Die Galerie im Stadtspeicher.

Im Jahr 2012 wurde auf kommunaler Ebene die Nutzung des 2008 eröffneten Stadtspeichers am Markt neu konzipiert. Auch der Jenaer Kunstverein kam dabei in Frage. Unter den verschiedenen möglichen Optionen entschied sich der Jenaer Stadtrat per Beschluss für den Verein als zukünftigen Betreiber der oberen Etagen des modernen und zugleich antiken Gebäudes am Markt 16.

Der Stadtspeicher gilt als eines der ältesten Gebäude Thüringens, wenn auch die moderne Glasfassade einen anderen Eindruck erweckt. Hinter den Hologramm-Fenstern, entworfen vom irischen Architekten und Lichtkünstler Ruairí O'Brien, finden sich Ständerfachwerke, datiert vom späten 13. Jahrhundert bis 1435, und eine Holzblockstube, ebenfalls auf das Jahr 1435 datiert. Nach einer langwierigen und aufwendigen Restaurierung, die im Jahr 2003 mit dem Thüringer Denkmalschutzpreis geehrt wurde, wurden die historischen Gebäudeteile denkmalgerecht in einen modernen Neubau integriert. Das Jenaer Architekturbüro Limmer und Otto konzipierte Aussehen und Struktur des Gebäudes mit Ausnahme der Hologramm-Fassade von Ruairí O'Brien.

Das Gebäude kann als architektonische Reminiszenz an die Identität der Stadt Jena verstanden werden, die sich durch historisches Bewusstsein und zukunftsorientierte, wirtschaftlich erfolgreiche Technologieentwicklungen definiert. Die Hologramm-Fassade weist auf den Grundstein des wirtschaftlichen Erfolgs der Stadt – die optische Industrie.

Dennoch wollten sich die großen wirtschaftlichen Unternehmen nicht wesentlich finanziell am ersten Nutzungskonzept des eigens dafür gegründeten Stadtspeicher e.V. beteiligen, so dass sich die Frage einer Neukonzipierung im Jahr 2012 stellte. Eine Antwort wurde gefunden. Der Kunstverein sollte zeitgenössische Kunst präsentieren, verbunden mit einem

umfangreichen Veranstaltungsprogramm, das durch den Lesezeichen e.V. organisiert werden sollte. Aus Platzgründen kam der Einzug des Lesezeichen e.V. in den Stadtspeicher allerdings nicht zustande, so dass der Fokus vor allem auf den Ausstellungen des Kunstvereins lag. Zur Umsetzung des ursprünglich angedachten Konzepts kommt es seit 2017 vermehrt durch Kooperationen mit weiteren kulturellen Vereinen und Institutionen. Seitdem wird die Galerie im Stadtspeicher nicht nur als Ausstellungsort, sondern auch für literarische und musikalische Veranstaltungen genutzt.

Der Jenaer Kunstverein ist am zentralen Punkt der Stadt, dem Markt, angelangt. Jener Ort, an dem sämtliche gesellschaftlichen Bereiche einer Stadt – Wirtschaft, Kultur und Politik zusammenkommen und im besten Falle im Austausch stehen. Als Ort des Austausches verschiedener gesellschaftlicher Gruppen und Bereiche durch die Sprache der Kunst versteht sich der Jenaer Kunstverein.

Seit seinem Einzug in den Jenaer Stadtspeicher wurden über 50 Ausstellungen und etwa 70 Veranstaltungen realisiert.

Im Jahr 2012 eröffneten sich für den Jenaer Kunstverein nicht nur neue Räumlichkeiten am Markt. Im selben Jahr wurden zwei neue Ausstellungsformate gegründet, welche die Kunst in die Stadt trugen – die Ausstellung Skulpturen im Botanischen Garten und der FrommannscheSkulpturenGarten.

9. Kunst und Natur – Skulpturen im Botanischen Garten

Das Jahr 2012 war nicht nur vom Umzug des Jenaer Kunstvereins vom Optischen Museum in den Stadtspeicher am Markt 16 geprägt.

Es eröffneten sich neue Räume für die Kunst unter freiem Himmel, als die Bildhauerin Barbara Neuhäuser mit der Idee einer Ausstellung ihrer Skulpturen im Botanischen Garten an den Jenaer Kunstverein herantrat. Dieser Vorschlag stieß sowohl bei Wolf-









Links oben: Barbara Magdalena Neuhäuser – mondphase.feld lautete im Jahr 2012 der Titel der ersten Skulpturen-Ausstellung im Botanischen Garten.

Rechts oben: Die Bronze-Skulptur *Armkreuzerin* von Trak Wendisch befindet sich seit 2013 als Dauerleihgabe im Botanischen Garten.

Links unten: Installation am Gartenhäuschen des Frommannschen Anwesens während der Ausstellung *Crash, Boom, Bang* von André Tempel im Jahr 2016.

Rechts unten: Blick aus dem Obergeschoss der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek auf den Frommannschen Garten während der Ausstellung *Crash, Boom, Bang.* ram Stock, dem damaligen Vorsitzenden des Jenaer Kunstvereins und Landschaftsarchitekten, als auch beim Leiter des Botanischen Gartens Prof. Dr. Frank Hellwig auf offene Ohren. Gerade das Zusammenspiel der vielfältigen, menschlich geschaffenen künstlerischen Formen mit der hohen Diversität an Naturformen war von gegenseitigem Interesse.

Es war anfangs noch nicht abzusehen, das sich daraus die jährliche Tradition einer Skulpturenausstellung entwickelte, die nicht zuletzt in der guten Zusammenarbeit zwischen dem Botanischen Garten und dem Jenaer Kunstverein begründet liegt. Bis 2019 wurden dort in den Sommermonaten der vergangenen Jahre acht Skulpturen-Ausstellungen realisiert. Mittlerweile haben sich zu den Pflanzen zwei Skulpturen als Dauerleihgaben angesiedelt.

Im Jahr 2019 verzeichnete der Botanische Garten übrigens einen Besucherrekord. Über 55.000 Gäste besuchten den Garten im Herzen der Stadt Jena.

10. Zeitgenossenschaft und Kunstgeschichte – der FrommannscheSkulpturenGarten

Zeitgleich zur Kooperation des Jenaer Kunstvereins mit dem Botanischen Garten entwickelte sich in direkter Nachbarschaft, im Frommannschen Garten, eine Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Professorin Verena Krieger, Lehrstuhlinhaberin seit 2011, hatte die Idee entwickelt, im Frommannschen Anwesen eine Skulpturenausstellung zu etablieren. Besonderer Anreiz war hierbei das Zusammenspiel von zeitgenössischer Kunst und historischem Ort.

Das Frommannsche Anwesen war zur Zeit der Weimarer Klassik ein Zentrum des intellektuellen Austauschs.

Wie auch der Botanische Garten weist der Frommannsche Garten eine hohe Frequentierung auf. Direkt neben der Thüringer Landes- und Universitätsbibliothek befindlich wird der Garten in den Som-



Vernissage im Hof des Frommannschen Anwesens zur Ausstellung *Kwant-3* von Michael Ritzmann alias Dr. Molrok im Jahr 2019

mermonaten von Studierenden für ihre Lektüre und als Treffpunkt in den Studienpausen genutzt.

Zwischen 2016 und 2019 wurde der Frommannsche SkulpturenGarten in Kooperation mit dem Jenaer Kunstverein, dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte und dem Kunsthof Jena realisiert. Studierende des Lehrstuhls werden in die Kuration aktiv mit einbezogen. In studentischer Eigenregie erscheint seit 2015 ein Katalog zur jeweiligen Ausstellung.

Eine Besonderheit dieser Skulpturenschau stellen die aufwändigen, ephemeren Installationen aus den Jahren 2016, 2018 und 2019 dar, die den Garten für zwei Sommermonate in ein einmaliges Kunstobjekt verwandelten.

Exkurs I: Ein Schlösschen, aber nie ein Kunsthaus – das Griesbachsche Gartenhaus

Der historische Jenaer Kunstverein wurde 1903 gegründet. Seine ersten öffentlichen Ausstellungsräume fanden sich jedoch erst 10 Jahre später im Erdgeschoss des Wohnhauses Kaiser-Wilhelm-Straße 13 (heute August-Bebel-Straße, siehe dazu auch Station 1 des Rundgangs).

Schon seit Eröffnung der Galerie in der Kaiser-Wilhelm-Straße bestanden Bemühungen zur Errichtung ei-







Rechts oben: Nach dem Auszug des Optischen Museums aus dem Prinzessinnenschlösschen in den 1970er Jahren schloss die FSU Jena mit der Carl-Zeiss-Stiftung einen Pachtvertrag. Die Kustodie der Universität zog in die Räumlichkeiten. Das Prinzessinnenschlösschen wurde im Jahr 2010 denkmalgerecht kernsaniert und beheimatet nun das Imre-Kertész-Kolleg der Friedrich-Schiller-Universität, das sich der Forschung zu Geschichte, Kultur und Gesellschaft Osteuropas widmet.

Links oben: Das Griesbachsche Gartenhaus wird zumeist liebevoll Prinzessinnenschlösschen genannt, da es in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Weimarer Großherzogin Maria Pawlowna als Sommerresidenz diente. Hier eine Fotografie aus dem Jahr 1930.

Links unten: Die Sammlung des Jenaer Kunstvereins wurde nicht ständig präsentiert. Sie liest sich wie das Who is who der klassischen Moderne. Die inhaltliche und formale Gestaltung der Ausstellungen verantwortete zwischen 1916 bis 1928 Walter Dexel. nes Kunsthauses. Durch die Notzeit des ersten Weltkriegs wurden diese Bemühungen aufgegeben. Die Hoffnung auf eine räumliche Berücksichtigung beim Umbau des Theaters scheiterte. Verhandlungen zur Nutzung des Griesbachschen Gartenhauses mit dem Weimarer Hofmarschallamt und dem späteren Eigentümer, der Carl-Zeiss-Stiftung, blieben zunächst erfolglos.

Erst nach der Kündigung der Ausstellungsräume in der Kaiser-Wilhelm-Straße im Jahr 1922 wurden dem Kunstverein vier Räume in der ersten Etage zur Nutzung übergeben.

Unter der Ausstellungstätigkeit des Grafikers und Kunsthistorikers Walter Dexel wurde das Prinzessinnenschlösschen zu einem Zentrum avantgardistischer Kunst in Thüringen. Hier hielt der Bauhaus-Meister Paul Klee im Jahr 1924 im Zuge der Ausstellung seiner Werke einen kunsthistorisch bedeutenden Vortrag zur modernen Kunst. Kurt Schwitters las hier aus seinen dadaistischen Texten. Fast sämtliche Bauhaus-Meister kamen im Prinzessinnenschlösschen zur Ausstellung. Unter Dexel erweiterte sich die Sammlung des Kunstvereins um künstlerische Positionen der 1920er Jahre.

Im Jahr 1928 wurde dem Jenaer Kunstverein das gesamte Prinzessinnenschlösschen zur Verfügung gestellt. Das bis dato in den oberen Räumlichkeiten befindliche Institut für Mikroskopie zog aus. Zugleich beendete Walter Dexel seine Ausstellungstätigkeit für den Kunstverein.

In den folgenden Jahren kam es zu einer engeren Bindung zwischen Kunstverein und Stadtmuseum in Person von Johanna Stirnemann, die einerseits Assistentin des Direktors im Stadtmuseum war und zugleich Geschäftsführerin des Kunstvereins. Nach dem plötzlichen Tod ihres Vorgesetzten leitete Johanna Stirnemann ab 1929 das Jenaer Stadtmuseum und war damit die erste Museumsdirektorin in Deutschland.

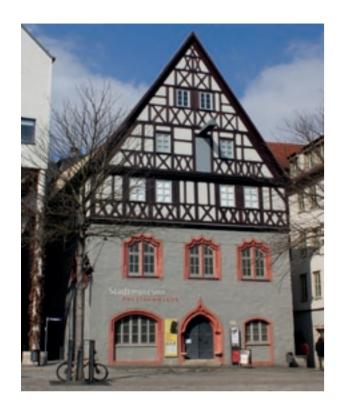
In den dunklen Jahren des Nationalsozialismus wurde ein Großteil der bedeutenden Sammlung des Jenaer Kunstvereins unter der Leitung von Werner Meinhof, Vater der späteren RAF-Terroristin Ulrike Meinhof, im Zuge der Aktion "Entartete Kunst" beschlagnahmt. Die Ausstellungen wurden dem Diktat der nationalsozialistischen Kulturpolitik unterstellt.

Der Ausstellungsbetrieb wurde bis 1944 erhalten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde der Kunstverein 1949, ein Jahr nach der Gründung der DDR, wie die meisten Vereine im Zuge der sozialistischen Gleichschaltung aufgelöst. Die zwischen Stadtmuseum und Kunstverein entstandenen institutionellen Verknüpfungen wirkten jedoch fort.

Das Stadtmuseum zog aufgrund der Zerstörung seines Sitzes in der Weigelstraße in das Prinzessinnenschlösschen, bis es im Jahr 1965 aufgrund eines politischen Entschlusses die Räumlichkeiten zugunsten des Einzugs des Optischen Museums verlassen musste.



Das Stadtmuseum befand sich ursprünglich im Gebäude der Stadtkasse in der Weigelstraße. Eine Aufnahme aus den 1930er Jahren. Das Gebäude wurde am 19. März 1945 durch einen Bombenangriff zerstört.





Links oben: Das Stadtmuseum ist seit 1986 in der Göhre ansässig, die Kunstsammlung seit 1992.

Rechts oben: "Nur was sich ändert, bleibt bestehen!"

Die Häuserwand an der Baustelle

der neuen Stadtbibliothek

Rechts unten: Die Villa Rosenthal wurde 2009
nach Sanierung als Kulturzentrum mit Mischnutzungskonzept
eröffnet. Auch private Feiern, Tagungen und Konferenzen
können in der Villa veranstaltet werden. Derzeit
erfolgt eine Neukonzeption des Ortes
als politisches Bildungszentrum.



In der Folgezeit waren die Tätigkeiten des Stadtmuseums von den kulturpolitischen Prämissen der DDR geprägt. Seit 1974 wurden in einer Galerie in der neu entstandenen Großwohnsiedlung Lobeda-West Kunstausstellungen gezeigt. Im Jahr 1966 und 1977 wurden Gedenkstätten zur örtlichen Arbeiterbewegung eröffnet, 1981 wurde das Romantikerhaus eingeweiht.

Erst 1986 erhielt das Stadtmuseum für seine Ausstellung zur Stadtgeschichte mit der Alten Göhre am Marktplatz einen festen Ort. 1992 wurden zwei Etagen für die Präsentation moderner und zeitgenössischer Kunst hinzugefügt.

Die ideelle und historische Nähe zwischen den Institutionen Kunstsammlung und Kunstverein ist seit dem Einzug des Kunstvereins in den Stadtspeicher am Marktplatz auch wieder räumlich geworden.

Warum nicht noch einen Schritt weiter gehen, so dass beide Institutionen in einem Haus zusammenkommen? Verbindet doch beide Institutionen nicht nur die gemeinsame Geschichte einer Sammlung, sondern auch der über hundert Jahre bestehende Wunsch, ein Kunsthaus für Jena zu errichten.

Hinweis: Zur Geschichte des historischen Kunstvereins Jena erschien 2008 unter Herausgeberschaft des Jenaer Kunstvereins, der Städtischen Museen Jena und der Kulturstiftung Jena der Band: Rausch und Ernüchterung. Die Bildersammlung des Jenaer Kunstvereins – Schicksal einer Sammlung der Avantgarde im 20. Jahrhundert. Jena, Quedlinburg: Bussert und Stadeler 2008.

Exkurs II: Quo vadis, liebe Kunst?

"Die Form einer Stadt ändert sich schneller als die Stimmung eines sterblichen Menschen." Dies bemerkt Charles Baudelaire in seinem Gedicht "Der Schwan" etwas wehmütig über den Wandel der Weltstadt Paris in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

In der kleinen Großstadt Jena findet sich an einer Häuserwand, am Rande der Baustelle der neuen

Stadtbibliothek der kurze Sinnspruch: "Nur was sich ändert, bleibt bestehen!" In dieser Erkenntnis zeigt sich nicht nur die pragmatisch-positive Herangehensweise der prosperierenden Saale-Stadt. Im Zeitalter der Beschleunigung besteht die Gefahr, dass aus dem Bedürfnis nach und der Notwendigkeit zur Veränderung ein sich überstürzender Zwang entstehen kann, ohne jede Nachhaltigkeit und Relation, oder, gegenpolig, ein Erstarren in der Anschauung und Verharren in Wahrheiten, die nie welche waren.

Der kurze Spaziergang durch die Geschichte des Jenaer Kunstvereins hat auch gezeigt, wie sich die Stadt in den letzten dreißig Jahren verändert hat. Es zeigt sich zudem, dass vor allem im letzten Jahrzehnt große Bauprojekte in die Hand genommen wurden, nicht zuletzt aufgrund der starken wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Leistungen der Region. So liegen denn auch die Gewichtungen der neu entstehenden Areale in diesen Bereichen, denkt man an den Hightech-Standort von Zeiss und den neuen Universitäts-Campus auf dem Inselplatz.

Für Gesellschaft, Kultur und Sport wurde und wird ebenfalls eine Vielzahl von Gebäuden optimiert bzw. geschaffen. Im Jahr 2009 wurde die Villa Rosenthal als kultureller Ort mit gemischtem Nutzungskonzept eröffnet. Derzeit wird die Nutzung des Gebäudes zum politischen Bildungsort neu konzipiert. Zudem steht der Umbau des Volkshauses als Spielort der Philharmonie in Verbindung mit der Erneuerung des Deutschen Optischen Museums an. Stadtbibliothek und Bürgeramt erhalten einen Neubau. Ein neues Fußballstadion wird entstehen.

Findet man auch räumliche Veränderungen für den Bereich der Kunst? Seit der Eröffnung der Kunstsammlung im Stadtmuseum im Jahr 1992 sind für diesen Bereich der Kultur keine weiteren Neukonzipierungen mit baulichen Folgen geschehen. Besteht keine Notwendigkeit für ein Ausstellungsgebäude, das primär der bildenden Kunst gewidmet ist? Oder liegen die Gewichtungen in Jena einfach in anderen, schon er-





Der neue Universitätscampus auf dem Inselplatz.

Das Hochhaus wird das Institut für Psychologie beherbergen.

Entwurf des neuen Universitätscampus auf dem Inselplatz
aus der Sicht vom Fürstengraben. Entwurf: CODE UNIQUE

Architekten BDA mit Querfeld Eins Landschaft |

Städtebau | Architektur Part GmbH



Die Bewilligung zum Neubau des Stadions erfolgte im Dezember 2019. Der Neubau soll 2023 fertiggestellt werden.



Entwurf und Modell der Stadtbibliothek/Bürgerservice, entworfen von Pbr Planungsbüro Rohling AG. Die Freiraumgestaltung wurde von Stock Landschaftsarchitekten entwickelt.

wähnten Bereichen? Fehlt es einfach an präsentabler Kunst oder mangelt es am Interesse der Bevölkerung sowie in den kommunalen Institutionen und in diesem Zusammenhang an einer Lobby?

Es muss beim Flanieren durch die Geschichte des Kunstvereins konstatiert werden, dass der Traum von einem Haus für die Kunst schon so lange Bestand hat wie die Sammlung, die der historische Kunstverein durch bürgerliches Engagement aufgebaut hat. Im Gegensatz zur Sammlung besteht dieser Traum auch weiterhin. Das zeigt sich in den Debatten um ein Kunsthaus, die oft im Zuge großer Projektplanungen der letzten Jahrzehnte aufgekommen sind, die bis jetzt allerdings nie Eingang gefunden haben in die Realisierung der Bauvorhaben. So wird wohl auch beim nächsten Großbauprojekt am Eichplatz kein



Die Rückbauarbeiten für das Bauprojekt ZEISS Hightech-Standort Jena begannen 2019. Im Jahr 2024 soll die Fertigstellung erfolgen.

Ort für die Kunst entstehen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten herrscht Uneinigkeit über die Bebauung und Nutzung des Areals. Ein Bebauungsplan aus dem Jahr 2010 wurde im Jahr 2014 durch einen Bürgerentscheid verworfen. Seitdem wurde ein städtebaulicher Rahmenplan durch das Büro Albert Speer & Partner mit Bürgerbeteiligung entwickelt. Der im Jahr 2017 verabschiedete Rahmenplan spricht sich zwar auch für eine teilweise kulturelle Nutzung der Bauflächen aus, projektiert aber konkret kein Kunsthaus.

In den letzten 20 Jahren gab es vielfältige Initiativen und Aufrufe für die Errichtung eines Kunsthauses. Im Jahr 2001 gründete sich die Kulturstiftung Jena, die als ihren Stiftungszweck die Eröffnung eines Kunsthauses formuliert hat. Hochrangige Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur unter dem Vorsitz







Links oben: Modell zur Bebauung des Baufelds A auf dem Eichplatz, entwickelt von Thomas Müller Ivan Reimann Architekten für STRABAG Real Estate. Vorgaben zur Bebauung waren gestaffelte Bauhöhenvorgabe und polygonaler Grundstruktur.

Links unten: Blick auf die Johannisstraße.

Rechts oben: Blick vom Kirchplatz / Ecke Kollegiengasse Richtung Eichplatz.







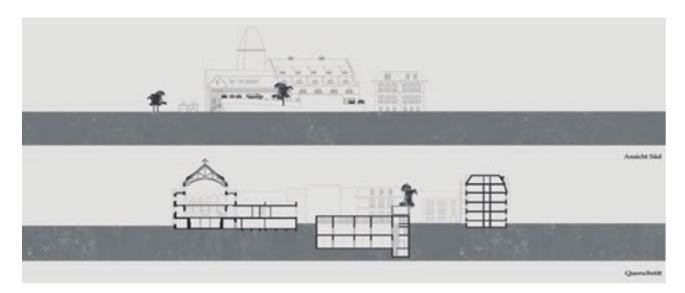


Oben: Entwurf für ein Kunsthaus in Jena zwischen Schloßgasse und Fürstengraben. Diplomarbeit von Wilhelm Rosenberger aus dem Jahr 2009. Diplomiert bei Prof. Karl-Heinz Schmitz. Außenraumperspektive.

Unten: Modellfoto aus vogelperspektivischer Sicht Fürstengraben / Ecke Zwätzengasse.

des damaligen Oberbürgermeisters Albrecht Schröter fanden sich zur Gründung zusammen. Allerdings konnte die Stiftung bis heute keine konkreten Pläne zur Umsetzung Ihrer Stiftungsaufgabe aufstellen.

Am Ende des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts erhielt die Debatte um ein Kunsthaus neue Impulse. Für die zahlreichen brachliegenden Freiflächen in der Innenstadt Jenas entstanden Entwürfe im Rahmen städtischer Ideenwettbewerbe, wirtschaftlicher Projektentwicklungen und Semesterprojekte der Bauhaus Universität. So zeigte im Jahr 2009 eine Ausstellung der Kunstsammlung in der ehemaligen Galerie IG 16/61 in der Knebelstraße Entwürfe zu einer Kunsthalle für Jena von Diplomand*innen der Bauhaus-Universität Weimar. Karl-Heinz Schmitz, mittlerweile emeritierter Professor für Entwerfen und komplexe Gebäudelehre, betreute die Diplomarbeiten zu diesem Thema. Die besondere Herausforderung der Projektskizzen bestand in der Bebauung des verwinkel-







Entwurf einer Kunsthalle in der Nahe des Volksbades Jena, Außenansicht. Grundidee des studentischen Entwurfs von Thomas Baschin ist der Verbau eines ausrangierten Oltankers auf dem Parkplatz des Volksbades.

ten Areals zwischen Schloßgasse und Fürstengraben, das eine unterirdische Verbindung zwischen zwei Gebäudekörpern erforderte.

Ein weiteres Projekt von Professor Hubert Rieß an der Bauhaus-Universität Weimar im Jahr 2009/2010 widmete sich ebenfalls der Bauaufgabe eines Kunsthauses in Jena.

Der Beitrag des Architekten Gisbert Bachrodt für den städtebaulichen Ideenwettbewerb zum Inselplatz in den Jahren 2008/2009 spielte ebenfalls mit der Idee eines Kunsthauses.

Für einen Interessenbekundungswettbewerb für Investoren zur Eichplatzbebauung im Jahr 2010 brachte Gisbert Bachrodt die Idee eines Kunsthauses eben-







Kunsthaus auf dem Inselplatz. Entwurf von Gisbert Bachrodt, entstanden für einen städtebaulichen Ideenwettbewerb zur Bebauung des Inselplatz 2008/2009.

falls mit ein. Der von ihm vertretene Investor hätte diese mittragen können.

Neben Entwürfen zu Neubauten finden sich auch Ideen für Gebäude-Umnutzungen. Ebenfalls im Jahr 2009 konzipierte die Firma MGM Management GbR Jena in Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro Schröder / Jena und der Architektengemeinschaft

schröder.ramusch ein Kunsthaus im ehemaligen Hochbunker am Magdelstieg.

Trotz dieser hohen Dichte und teilweise hohen Qualität an Entwürfen aus den Jahren 2009 und 2010 – eine konstruktive Resonanz blieb bisher aus. Auch wenn in der Kulturkonzeption der Stadt Jena für die Jahre 2010 bis 2015 festgelegt wurde, dass die kon-







zeptionellen, finanziellen und personellen Voraussetzungen für eine Kunsthalle und einen entsprechender-Stadtratsbeschluss geschaffen werden sollten. "Geld für eine entsprechende Studie wurde in den Fonds der Kulturkonzeption 2015 eingestellt. Dieses Geld wurde zur Entwicklung des Areals in der Neugasse umgewidmet, die Zukunft eines Kunsthauses bleibt weiterhin ungewiss.", heißt es in der Kulturkonzeption für die Jahre 2017 bis 2020.

Bei seinem Amtsantritt als neuer Direktor der Städtischen Museen Jena forderte Ulf Häder die Wiederaufnahme der Debatte mit lanafristiaer Perspektivierung. Zwei Jahre später gründete sich der gemeinnützige Verein Ein Kunsthaus für Jena e.V., der sich der Errichtung eines Kunsthauses auf dem Eichplatz verschrieben hat. Mit Ausstellungen zum und aus dem Bestand der Kunstsammlung und Informationsveranstaltungen setzt er seitdem wichtige Impulse für eine Wiederbelebung der öffentlichen Debatte. In der Jenaer Kulturkonzeption für die Jahre 2021 bis 2025 wird das Alte Straßenbahndepot in den Standortüberlegungen benannt. Erstmals wird auch ein inhaltliches Konzept aufgestellt, das als thematischen Strang die Verbindung zwischen Kunst und Technologie für Ausstellungen fokussiert.

Der Traum von einem Kunsthaus für Jena wurde in den letzten zwei Jahrzehnten intensiver geträumt. Die daraus entstandenen Initiativen und Impulse zeigen zum einen, wie breitgefächert das Interesse an einem solchen Ort ist, zum anderen lässt sich darin aber auch die bisher schwammige Konturierung des Vorhabens erkennen. Zur Umsetzung eines Kunsthauses bedarf es der verantwortungsvollen Bereitschaft aller gesellschaftstragenden Bereiche. Die Einsicht,

Entwurf eines Kunsthauses auf dem Areal des ehemaligen Hochbunkers am Magdelstieg. Konzept und Bilder: MGM Management Jena GbR / Ingenieurbüro Schröder, Jena / Architektengemeinschaft schröder.ramusch







Kunsthaus auf dem Eichplatz. Entwurf von Gisbert Bachrodt, entstanden für einen Interessenbekundungswettbewerb für Investoren zur Bebauung des Eichplatzes 2010.

dass für ein solches Projekt die Notwendigkeit besteht, ist oftmals schwer. Dient doch die Kunst scheinbar keiner offensichtlichen Funktion. Gerade in einer Stadt, die durch Funktionalität und Ingenieurleistung geprägt ist, ist die Erkenntnis vom Mehrwert der Kunst selten anzutreffen. Und so gilt es als erstes für Jena die Frage zu klären:

Wieviel Kunst braucht die Stadt? Wieviel Kunst will die Stadt?

Der Rundgang durch die 30-jährige Geschichte des Jenaer Kunstvereins erschien im Februar 2020 erstmals als interaktive Karte auf der Internetseite des Vereins und ist dort dauerhaft abrufbar.



Kleine Nadel, großes Werk.

Eine Vereinsmitteilung.

Gründungs- und Vorstandsmitglied Jürgen Conradi erhielt im November 2020 die Kulturnadel des Freistaats Thüringen und wurde damit für sein langjähriges Engagement als aktives Vorstandsmitglied des Jenaer Kunstvereins geehrt. Die Thüringer Staatskanzlei hat dazu die folgende Laudatio verfasst:

"Bereits in seiner Jugend setzte sich Herr Conradi leidenschaftlich mit bildender Kunst auseinander. Während seiner Tätigkeit beim VEB Jenapharm organisierte er Begegnungen zwischen Kulturschaffenden und interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Der Austausch und das Gespräch über Kunst ist schon immer eine Herzensangelegenheit.

Herr Conradi war 1990 nicht nur einer der wesentlichen Initiatoren der Wiedergründung des Jenaer Kunstvereins, sondern ist seit dieser Zeit 30 Jahre lang aktives Mitglied im Vorstand. In dieser Funktion hat er den Verein in den Anfangsjahren aufgebaut und in den vergangenen beiden Jahrzehnten mit zu der Kultureinrichtung entwickelt, die er heute ist.

Der heutige Jenaer Kunstverein e.V. wurde nach der politischen Wende von engagierten Bürgerinnen und Bürgern gegründet, um der Kunstförderung in der Stadt neue Impulse zu verleihen. In den 1990er Jahren wurden zunächst Künstlerinnen und Künstler gezeigt, die in der DDR nicht oder nur selten zu sehen waren. Heute präsentiert der Verein in seinen Galerieräumen im Stadtspeicher Markt 16 jährlich bis zu sechs Ausstellungen sowie in Kooperation mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena zwei Skulpturenschauen. Zudem findet inzwischen zum 15. Mal eine jährliche Kunstauktion statt, die sich als größte Auktion zeitgenössischer Kunst in Thüringen etabliert hat.

Herrn Conradis unermüdliches Wirken zeichnet sich vor allem durch eine eindrucksvolle Konstanz



Oben: Die Kulturnadel des Freistaates Thüringen. Links: Jürgen Conradi inmitten einiger Kunstwerke, die im Rahmen der Jubiläumsschau *vielfalt!* 2020 in der Galerie im Stadtspeicher gezeigt wurden.

aus. Dabei liegen seine Stärken vor allem in seinen umfangreichen Kenntnissen der mittel- bzw. ostdeutschen Kunstszene. Herrn Conradis Offenheit, sein Interesse und seine Kontaktfreudigkeit verschaffen ihm Zugang zu zahlreichen Künstlerinnen, Künstlern und Kulturschaffenden. Sein weitverzweigtes Netzwerk, auf das der Jenaer Kunstverein immer zurückgreifen kann, schließt auch enge und wichtige Kontakte in die Kultur, Politik und Wirtschaft ein. Durch seine freundliche Hartnäckigkeit ist dem Kunstverein so mancher Fördertopf geöffnet worden.

Auch wenn er offiziell als stellvertretender Vorsitzender lieber in der zweiten Reihe steht, ist er in der Kulturszene schon lange "Mr. Kunstverein". Ohne seine Organisations- und Vermittlungsfähigkeiten, seine Entwicklung von Ideen für Ausstellungskonzepte und Kooperationen und die Beharrlichkeit bei der Umsetzung hätte der Kunstverein die über 150 Ausstellungen, die die Kulturlandschaft Jenas und Thüringens bereichert haben, nicht realisieren können."

Die Ausstellungen des Jenaer Kunstvereins 1990–2020. Eine Plakatsammlung.



1990–1992 49























10. Oktober 1993 bis 14. Januar 1994. Stadimuseum Göline, Jana, Markt 7. Get/first Disnoting bis Sorvetag work 10,000 bis 17,30 Uhr









OTTOHOFMANN

Gerhard Wienckowski



Aquarelle

Ausstellung vom 11. Juni bis zum 22 Juli 1966 in der Galerie Zwätzengasse 16

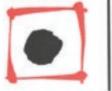
Offruigasites denotes to sendage 14-12 Uhr (boneralege 10-16 Uhr Jenser Kunstverein e.V.



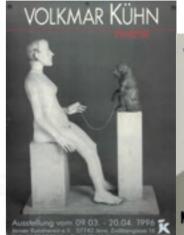
GALERIE Jenaer Kunstverein Zwätzengasse 16 Di. - Sa. 14 - 18 Uhr Do. ab 10 Uhr

der

Schule



28.4.-25.5.96



Malerei











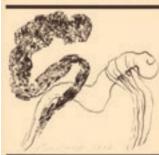
50 1993-1995 1995-1997



Plastik / Malerei NEL HARINGA+FRED OLUVE CYRIL LICHTENBERG CÉCILE BUDÉ



BRODWOLF



Menschenhilder II

Asserting on 26 Juli St. S. September 1997 Street, Spinster, & Cities, Spinster, St.



WOLFGANG MATTHEUER Asserting 16 9 to 25.10 1997





JENAER KUINSTVEREINEN JENA-ZWÄTZENGASSE 16

8.11. - 3.12.1997



Hermann Glöckner.

Eberhard Göschel.

Michael Morgner.

Max Uhlig.



vom 15. Februar bis 5. April 1998.

im Jenaer Kunstverein e.V. Zwitzengasse 16

HORNIG **GÜNTHER I**



Dienstag bis Sonnabend 14–18 Uhr Donnerstag 10–18 Uhr



FIGUR UND RAUM 26.4.-4.7.1998 aus Jenaer Ateliers



nort Kurstverein in V. Zwittengowe 16, GTM3 Jens

Ausstellung 15. Juli - 22. August 1998.



Madeleine Dietz Anton Koki Sigrid Schewior Barbara Wille





Achim Heidemann

Arnulf Ehrlich

Assertations 23, No. - 28, NJ, 1988

Falko Bärenwald

Thomas Schwarz

Delityregame 16. (CTA) serv. Tel. Hor, 9 (6.41/44 SF 52

HANS BROCKHAGE

collagiert + montiert 1991 - 2000

and the same





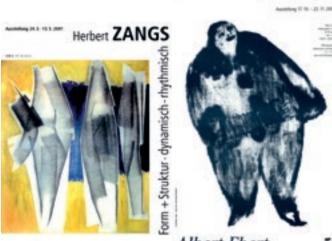
Benno Busch





52 1997-1998 53 1998-2000

SIBYLLE PRANGE



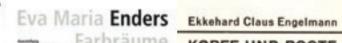
Erwin Stache

Imagination Romant Romantisierende Musikmaschin





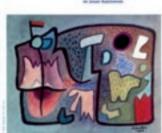








Zeichnungen













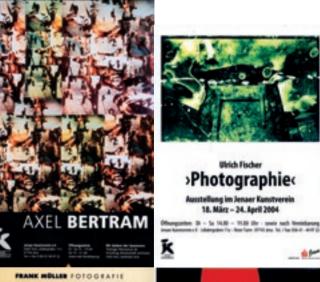


Barbara Toch . Innerer Garten

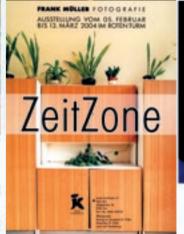


Sebastian Glockmann

Austrilliang new 9 (Strates for 1 Separates 2012)









55 2001-2003 2003-2004







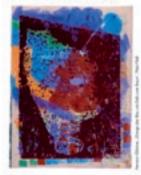
57 2004-2005 2005-2006





Informelle Malerei in der DDR Das Beispiel Dresden

Australium vom 4. Mar bis 13. Juni 2007



Vermissage one Do., 3. Mai 2007, 19 Uhr



58

berings on the 21. Apr 2007, 19 ph.

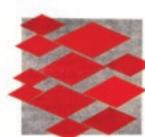
GUDRUN KEMSA

Bewegte Bilder Moving Images Fotografien



Skulpturen

Zeichnungen



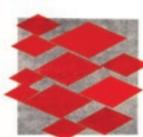
(the fac limits (this block



LUTZ HELLMUTH JAN KLOPFLEISCH

weitfort

Australiung som 15. Máru by 21: April 2007



2007

Augenblicke State for STATE AND STATE STATE OF THE STATE

SHIPP DE MINISTRA LOUZE SPACAL Dos Auge des Malers und die Komera





2007-2009



Fotogramme



Territory on D., 13 Au 2008, 19 Ge

CHRISTOPH

REICHENBACH

plastik





Austrillung im Jenaer Kunstwerein von 12 April bis 13 Mar 2009 anticolich der Verleihung des Kunstpreises der Jenacon foundation gürebit

Vernissage am Feetag, den 17. April um 19 site:

4. JAHRESAUKTION

29. November 2008, 16 Uhr

Galerie im Optischen Museum Jena

Vorbeschfigung vom 18.11, sis 29.11, 2008, Dr. So 12-16.30 Uhr und nach Weierbarung Gotele des Jenoer Eurstvereins Im Optschen Museum, Con-Jelb-Polit 12



Ute Pleuger Jörg Kutschke Katrin König Thomas Henninger Sylvain Brugier





Vanilla Voodoo

NATALIE ITAL



Marriage on Dr. 19. Salesso 2008, 19 United the Sanday Self Fol. 5; Salesso Siles, Drafte Salesso Selfen.









Walter Devel -Reise zum Mars-





WALTER DEXEL

DIE REISE ZUM MARS.

Verrossage am Mittwoch, den 2. September um 19 Uhr Finissage am Freitag, den 18. September um 19.30 Uhr

Ausstellung im Jenaer Kunstverein

vom 1. September bis 18. September 2009



5. JAHRESAUKTION

28. November 2009, 16 Uhr

Galerie

im Optischen Museum Jena

Vorbeschtigung vom 24.11. bis 28.11. 2006, Dt-So 12-16.30 Uhr und noch thereflounig Golden das Janoer Kuntneren im Optischen Museum, Con-Zelli-Plott 12

Jenaer Uraufführung des Films «Reise zum Mars»

frei nach Walter Dexel





Bauhaus heute Kunst und Lehre in Weimar

Moses | Groth | Horogrothe | Skuptur | Ossethurst | Hendrie asstellung der Galerie der JENOPTIK AG an vier Ausstellungsorten in Jena



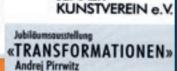


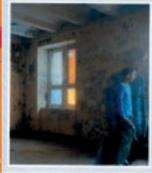
















MONOTYPIEN UND DREI GEPARDEN





DER UNIVERSITAT JENA

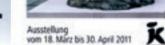
vom16. Oktober bis 12. November 2010

im Jenaer Kunstverein

Vernissage am Freitig, den 15. Oktober um 19 Uhr

Section 2 to Section 1 to Section 2 to Secti





SABINA GRZIMEK Skulpturen und Bilder









Landgang

Ausstellung im Jenger Kunstverein vom 17. Juni bis 23. Juli 2011





3. Dezember 2011, 16 Uhr

Galerie im Optischen Museum Jena

Volbeschligung vom 30.11. bis 3.12. 2011, Mi-So 12-16 Uhr und noch Wereinbarung Galerie des Jenaer Kunshiereine im Opfschen Museum, Can-Jedi-Platy 12



Motive | Groffs | Rotogroffs | Seuditur | Objectsurer | Studiosecures



Rentmaps and English R Marry (NEC), 19 Mar in telling-policy differ titled, the

the periods of health on blossed on 11 March 5 Walls had been become





2009-2010 2010-2012





2013-2014













Voibeschiligung yom 4.12 bis 7.12 2013, M-So 12-16 life und nach Vereinbarung Galerie des Jenoer Kunstvereins

im Stadtspeicher Jena









Volkmar Kühn

Austrällung das Jenger Kunstversin e. V. Stochspenher und Schmicken Gorbei Australie der der Australie Australie der der Australie

OR approximate the seal of

Skulptur Mensch Tier

Mosqueler light to 19 pt

Statements to the STAT Ann. Chief Statement Officequaters Mr. Pr. Sec. 13 - Se Unit One 15" - 19 UNI To be followed bottom or mobiles and destination of the States.



Video Plastik Zeichnung Collage



Australiung yom 5. Sep. bis 30: Okr. 2014

DAGMAR RANFT-SCHINKE

BlauTon



Austellung vom 23. Januar bis 28. Pelaruar 2015

terrinage on Faring, 23, Square 2014, 11 (do a Methodog garant on Source based Mana,



Galerie im Stadtspeicher Jena

Vorbeschitgung vom 19:11, bis 22:11:2014, Nr-Sa 12-16 Uhr und noch Weemberung Galerie des Jenoer Kunstverein im Stadtspeicher, Markt 16





Zwei Spuren



Australiung vom 13. März bis 18. April 2015

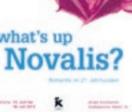






Konst on Spermache in Selection des NSQ

25. April bis 29. Mai 2015







Vernissage am Freitag, 5. Juni 2015, 19 Uhr

MICHAEL ERNST

DIE SUMME DER TEILE





















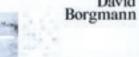
Fr 2.92006, 39 Chr.

Lydia Thomas DRESSCODE Jenaer Kunstverein 21. Mai - 8. Juli 2016

services on Female 24 Mar Street, Street, Propose William V. Tombert Tom beign | jondan . .

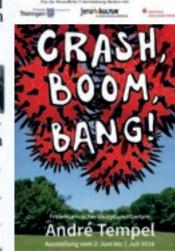












Botanischen Garten

WILLI WEINER

Ausstellung 18. Juni bis 30. September 2016 Vernissage am Freitag, 17. Juni 2006, 19 Uhr

Friedrich-Schiller-Universität lena

65 2014-2015 2015-2016





vom 28. Januar bis 11. Mors 2017

Accelellung im Jenser Kunsthernin s. V. vom 22. Oktober bis OS. November 2016





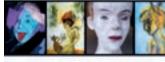






11. KUNSTAUKTION 26. November 2016, 16 Uhr Galerie im Stadtspeicher Jena

Windowshiftgung 23.11. bis 26.11.2016, Mr. Sp. 12.-16 UAs; Do-bis 19 Uhr Challens des Jensen Rundhamms on Statebysicher, Markt 16.









TEMASE KUNSTVEREIN IM STADTSPEICHER MARKT 16 TERA

12. KUNSTAUKTION

9. Dezember 2017, 16 Uhr

Galerie im Stadtspeicher Jena

State Control of the Control of the













17. November 2018, 16 Uhr

Galerie im Stadtspeicher Jena

7.11. Ins 17.11.2018 Mr. Pr. So 12-16 Uhr. Do 12-19 Uhr. So-Or prechlosser Gölerie des Jenoer Kunghanaha im Sinchpaicher, Marké Tél.



BOTANISCHE! GARTEN JEN

SUSANNE & ULRICH PRECHT RAINER METZGER





2016-2017 2018



Die Digitalisierung der Plakate erfolgte durch die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB). Die Sammlung ist online abrufbar auf der Internetseite des Jenaer Kunstvereins und dauerhaft archiviert in der Universal Multimedia Electronic Library (UrMEL) der ThULB Jena.



2019 2020 69

2020.
Ausstellungen
des Jenaer
Kunstvereins.

Jubiläumsausstellung Viel falt!

15. Februar bis 21. März 2020 (verlängert bis 20. Mai 2020)

JENAER KUNSTVEREIN

Galerie des Jenaer Kunstvereins im Stadtspeicher Jena

JAHRE

vielfalt! 30 Künstler*innen aus 30 Jahren Jenaer Kunstverein.

Mit der Ausstellung vielfalt! startete der Jenaer Kunstverein in das turbulente Jubiläumsjahr 2020. Der Ausstellungstitel verweist auch auf das gleichnamige Jahresthema des Vereins. Vielfältig waren die ersten dreißig Ausstellungsjahre des Vereins, in denen über 150 Ausstellungen realisiert wurden.

Wie aber findet man aus dieser Vielzahl eine Auswahl an künstlerischen Positionen für eine Jubiläumsausstellung? Jürgen Conradi, stellvertretender Vorsitzender des Jenaer Kunstvereins und Gründungsmitglied, wurde aufgrund seiner Kenntnis um Geschichte und Geschichten des Vereins um die Kuration der Ausstellung gebeten. Pro Ausstellungsjahr wählte Jürgen Conradi jeweils eine/n damalig ausgestellte/n Künstler*in aus. Die ausgewählten Künstler*innen wurden um die Einsendung einer aktuellen künstlerischen Arbeit gebeten. Und so wurde eine besondere Gruppenausstellung geschaffen: 30 Künstler*innen, die der Jenaer Kunstverein seit 1990 ausgestellt hat, präsentierten ieweils eine aktuelle Arbeit.

Mit dieser gattungsübergreifenden Überblicksschau reflektierte der Jenaer Kunstverein seine Vereinsaktivitäten der letzten Jahrzehnte mit einem gleichsam auf Vergangenheit wie Gegenwart gerichteten Blick.

Beteiligte Künstler*innen:

Liz Bachhuber Siegfried Böhning Jürgen Brodwolf

Erik Buchholz

Tine Drefahl

Felix Droese

Waltraud Ehrlich-Schmidt

Ekkehard Claus Engelmann

Michael Ernst

Claudia Fischer

Manfred Hausmann

Lutz Hellmuth

Norbert Hinterberger

Jan Klopfleisch

Stefan Knechtel

Volkmar Kühn

Peter Makolies

Adam Noack

Marcel Odenbach

Tanja Pohl

Nadja Poppe

Sibylle Prange

Dagmar Ranft-Schinke

Christoph Reichenbach

Walter Sachs

Wolfram Scheffel

Gil Schlesinger

Linda Schumann

Ulrike Theusner

Ollike Theushei

Trak Wendisch







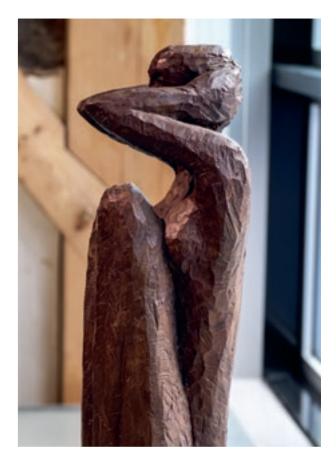




Ausstellungsansichten untere Etage (außer Abb. links unten).

S. 74, links oben: Granit-Skulptur Maske (2009) von Peter Makolies. Unten: Skulpturen von Volkmar Kühn (Akt für Marita, 2015-2018) und Großer Schritt (2018)) vor Norbert Hinterbergers Zeichnung Fordow, Iranian Uranium Enrichment (2019).

S. 75, rechts oben: Bronzeskulptur *Kreuzspitze* von Trak Wendisch aus dem Jahr 2005.





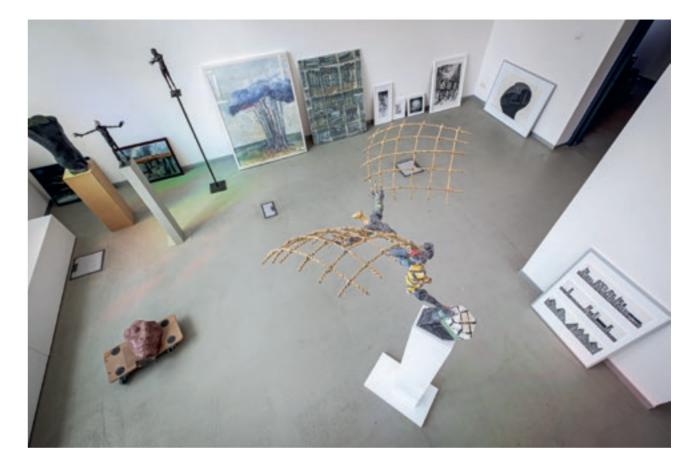


Ausstellungsansichten obere Etage.

Oben: Manfred Hausmanns Kopf (2010, Graphit, chinesische Tusche auf Bütten) im Eckverhältnis zur Kleinen Nacht von Erik Buchholz (2018, Öl auf Baumwolle).

Unten: Wucherung (Öl auf Papier über Leinwand, 2015) von Waltraud Ehrlich-Schmidt links neben der Skulptur Tänzerfragment (2017) aus schwerer Grauwracke von Walter Sachs. Rechts daneben das Ölbild Hochwasser (2019) von Sybille Prange, freischaffende Künstlerin und Tochter des Gründungsvorsitzenden Hartwig Prange.





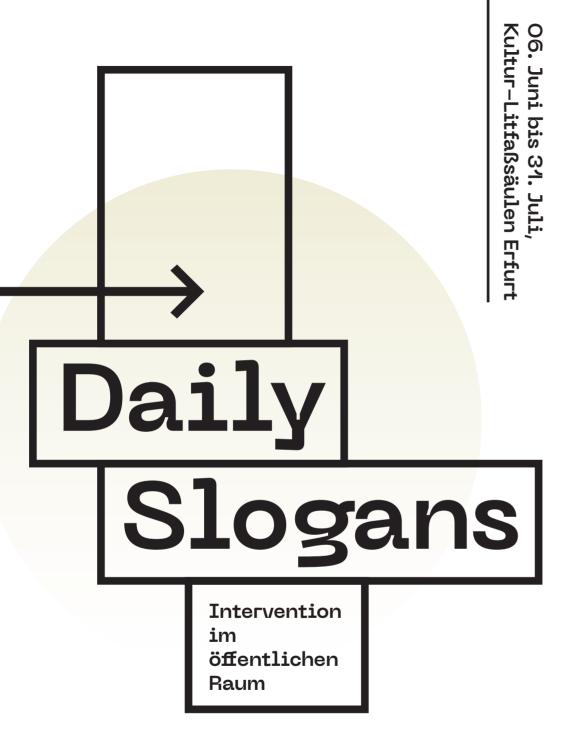
Oben: Ansicht vom Aufbau der Ausstellung kurz nach Anlieferung der Kunstwerke.

Unter anderem mit Christoph Reichenbachs Skulptur Es war als konnten wir fliegen (2018/19), rechts daneben Claudia Fischers Spatien (# 3; # 7; # 9) (2019, Fotografie, Pigmentdruck auf Fine-art-Fotopapier). Gegenüber (rechts neben Waltraud Ehrlich-Schmidt und Volkmar Kühn):

Adam Noack, Geltendes Recht (2016), Öl auf Leinwand.

Unten: Werke von Tanja Pohl aus der Tiefdruck-Serie *Station* und *Basis* (2013/2014) neben Ulrike Theusners Tusche-Zeichnung *Die Parade* (2015).





Anke Stillers Daily Slogans — 30 Werbesprüche auf weißem Grund

Robert Sorg

Die Künstlerin Anke Stiller sammelt Werbesprüche, die ihr im Alltag begegnen, sie notiert sie und druckt sie per Handstempel auf weißes Papier.

"Ich bin doch nicht blöd", "Vorsprung durch Technik", "Nichts ist unmöglich"

Werbesprüche begegnen uns tagtäglich. Ob wir unter Lesezwang leiden oder mit einer Leseschwäche leben, ob wir gehörlos sind oder blind – die Werbeindustrie kennt keine sinnlichen Grenzen und findet ihre Wege in unser Bewusstsein. Ob über Kino, Fernsehen, Internet, Radio, viral in den sozialen Medien oder ganz konservativ per Werbeanzeige in der Zeitung, als Leuchtreklame oder Straßenplakat-Marketing: Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sind von fundamentaler Bedeutung für Wirtschaft und Gesellschaft. Im Zentrum des Werbens steht eine doppelte Begierde. Das erste Begehren besteht im Wunsch des Marketings nach der Aufmerksamkeit des Betrachters, das zweite Begehren, als Folge des ersten, besteht im Wunsch des Betrachters nach dem umworbenen Produkt. Wie aber wird das Interesse an Marke und Produkt beim Betrachter geweckt? Die Mittel sind zahl- und facettenreich. Neben dem plumpen "sex sells" finden sich komplexe und vielschichtige Werbestrategien und -kampagnen eine eigene Wissenschaft, eine ganze Welt. Die Künstlerin Anke Stiller hat sich dem Aspekt des werbenden Wortes angenommen und fühlt den Werbebotschaften auf den Zahn.

"Die Werbesprüche, die mir täglich ins Auge springen, notiere ich und übertrage sie danach fortlaufend in Künstlerbücher. Dabei werden die einzelnen Slogans jeweils für sich auf eine Buchseite per Hand gestempelt und täglich parallel auf Instagram veröffentlicht." Seit 2015 sammelt sie Slogans, die ihr im Alltag begegnen. Mittlerweile umfasst ihre Sammlung über 600 Werbesprüche.

Anke Stiller wurde 1980 geboren, studierte in Leipzig Theaterwissenschaften, an der Bauhaus-Universität Weimar Freie Kunst und ist seither als freischaffende Künstlerin tätig. Zwischen 2008 bis 2017 war sie Lehrbeauftragte / Künstlerische Mitarbeiterin / Gastprofessorin im Studiengang Freie Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar.

"Less is more", "Reduce to the max"

Die künstlerische Methode von Anke Stiller mutet einfach an und ist durchaus komplex. Die Entnahme der Slogans aus ihrem Kontext entblößt nicht nur deren eigentlichen Sinngehalt, sondern auch die Leitbilder bzw. das Konnotat, mit denen ein Produkt zu einem bestimmten Grad an begehrenswerter Sinnhaftigkeit aufgeladen wird.

Nicht selten entpuppen sich die Slogans ohne Produktbezug und visuelle Inszenierung als leere Phrasen. Oftmals finden sich in den Werbesprüchen aggressive Befehlsformen, ähnlich den versteckten "obey/gehorche"-Botschaften aus John Carpenters





kapitalismuskritischem Kultfilm "They live/Sie leben" und spiegeln somit den Leistungsdruck, Glückserwartung, Wünsche und Sehnsüchte der kapitalistischen Konsumgesellschaft wider. Selten finden sich auch geistreiche Aphorismen.

Anke Stiller sagt über ihre Sammeltätigkeit: "Dies geschieht aus dem soziologischen Interesse heraus, etwas über den aktuellen Stand der Gesellschaft zu erfahren, der sich in ihren Produkten widerspiegelt. Dabei möchte ich vor allem die gegenwärtig in diesen überwiegend stereotypen Erzeugnissen beinhalteten Leitbilder herauskristallisieren und hinterfragen."

Die Intervention *Daily Slogans* von Anke Stiller zeigte vom 28. Mai bis 10. Juni 2020 dreißig Werbespruch-Blätter aus ihren Künstlerbüchern als Straßenplakate in der Innenstadt Jenas. Vom 6. bis 30. Juni 2020 wurden an den Kultur-Litfaßsäulen in Erfurt weitere 36 Motive gezeigt.



















Galerie des Jenaer Kunstvereins im Stadtspeicher Jena

Dressuren DER Durchlässigkeit

1. Jenaer Ausstellungspreis für junge Kurator*innen

> AUSSTELLUNG der PREISTRÄGERIN 17. Juni bis 18. Juli 2020 (verlängert bis 25. Juli 2020)

kuratiert von Nina Lucia Groß mit Arbeiten von Sarah Drath, Mona Hermann, Jenny Schäfer, Wiebke Schwarzhans und Anna Stüdeli

Dreißig Jahre und ein neuer Preis

Conny Dietrich

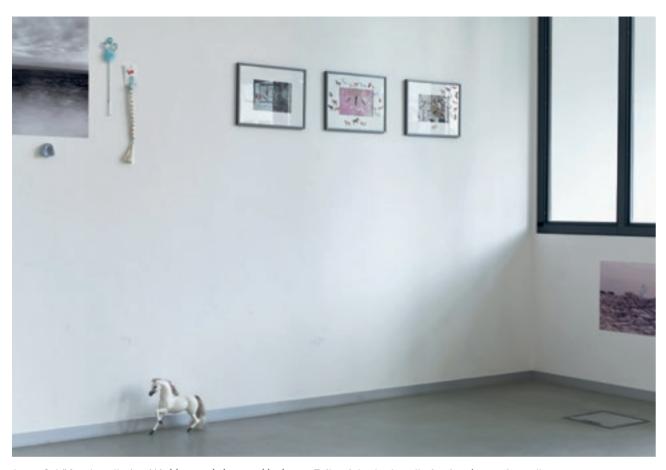
Jubiläen sind immer ein guter Grund zum Feiern; sie geben aber auch Anlass zur Selbstbefragung und Neujustierung des eigenen Wirkens und Tuns. In diesem Sinne haben wir den 30. Geburtstag zum Anlass genommen, mit dem Jenaer Ausstellungspreis für junge Kurator*innen einen neuen bundesweiten Wettbewerb ins Leben zu rufen. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass es im Unterschied zu diversen Stipendien und Preisen für Künstler*innen kaum vergleichbare Fördermöglichkeiten für Kurator*innen gibt. Das wollen wir ändern. Der neue Preis für junge Kurator*innen zielt explizit darauf ab, die in den vergangenen Jahrzehnten gewachsene Bedeutung der kuratorischen Praxis zu honorieren und Nachwuchstalenten eine Chance für die Umsetzung einer Projektidee zu geben. Wir knüpfen damit an die Zeit der Wiedergründung an, in der der Verein maßgebend an der Initiierung des Botho-Graef-Kunstpreises der Stadt Jena beteiligt war, der heute alle drei Jahre vergeben wird.

Der 1. Ausstellungspreis 2020 wurde in der zweiten Jahreshälfte 2019 ausgelobt. Auf die Ausschreibung gingen zehn Bewerbungen aus Thüringen, Sachsen, Norddeutschland und Nordrhein-Westfalen ein. Die Preisträger*innen wurden in einem zweistufigen, anonymisierten Verfahren bestimmt. Nach einer Vorauswahl durch den Vorstand des Jenaer Kunstvereins lag dies in der Hand einer Fachjury. Dieser gehörten neben drei Vertreter*innen des Jenaer Kunstvereins (Dr.

Conny Dietrich, Michaela Mai, Dr. Markus Pasche) der Künstler/Kurator Benjamin Appel (Leipzig), die Künstlerin Prof. em. Liz Bachhuber (Weimar), die Kunsthistorikerin Dr. Elisabeth Fritz (Friedrich-Schiller-Universität Jena) sowie der Kunsthistoriker Prof. Dr. Benjamin Meyer-Krahmer (Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig) an.

Der mit 1.000 Euro dotierte erste Preis ging an die Hamburger Kuratorin Nina Lucia Groß. Die Jury votierte einstimmig für ihr Ausstellungskonzept *Dressuren der Durchlässigkeit*, das vor allem durch den überraschenden und originären Ansatz überzeugte, ökonomische, politische, soziale und auch emotionale Phänomene unserer Gesellschaft anhand der Beziehung von Mensch und Pferd zu analysieren. Auch die beiden anderen Preisträger*innen reichten vielversprechende Konzepte ein: Lisa Alice Klosterkötter (Köln) wurde für ihr Projekt *Through the Flowers* mit dem zweiten Preis (700 Euro) honoriert. Den dritten Preis (300 Euro) erhielt Lorenzo Graf (Berlin) für seinen Vorschlag *And whatever you say, you say nothing*.

Die Preisverleihung an Nina Lucia Groß fand im Rahmen der Vernissage unserer Jubiläumsausstellung am 14. Februar statt. Ihre Ausstellung musste dann coronabedingt verschoben werden und konnte erst am 17. Juni eröffnen. Das ursprünglich geplante vielfältige Begleitprogramm allerdings musste abgesagt werden. Dafür erschien ein in der Copy-&-Paste-Ästhetik von Zines gestaltetes Begleitheft, und es wurden



Jenny Schäfers Installation World can only be saved by horses. Teilansicht der Installation im oberen Ausstellungsraum.

mehrere Videoclips für unsere Social-Media-Kanäle produziert, die ein großes Echo fanden.

Ursprünglich war geplant, den Kurator*innenpreis jährlich zu vergeben. Dafür bedarf es jedoch umfangreicher finanzieller Mittel, die in Zeiten pandemiebedingter Verunsicherung und Unplanbarkeit kaum zu akquirieren sind. Wir haben uns daher entschieden, für 2021 keinen Preis auszuschreiben, hoffen aber mit Zuversicht, dass das Projekt in Zukunft die notwendige Förderung findet, um ab 2022 und darüber hinaus fortgeführt werden zu können.

Zur Ausstellung von Nina Lucia Groß im Jenaer Kunstverein

(Auszug aus der Laudatio, vollständig abgedruckt im Begleitheft der Ausstellung)

Thomas Elsen (Kunstsammlungen und Museen der Stadt Augsburg, Leiter des H2 – Zentrum für Gegenwartskunst im Glaspalast)

Wie man's macht, macht man es falsch. Sollten Pferdeliebhaber auf den Ausstellungstitel Dressuren der Durchlässigkeit von Nina Lucia Groß im Jenaer Kunstverein aufmerksam geworden sein, so müssten sie genauso über den Titel rätseln wie die überwältigende Mehrzahl all jener, die vom Reiten nichts verstehen. "Durchlässigkeit", so lehrt uns – wer sonst – Wikipedia, beschreibt neben bildungspolitischen, geowissenschaftlichen, biologischen oder chemischen Bedeutungen schlicht den anerzogenen Gehorsam eines Pferdes gegenüber seinem/seiner Reiter*in. In der Ausstellung von Nina Lucia Groß sucht man allerdings vergebens nach unmittelbaren visuellen Belegen dafür, und dies aus gutem Grund.

Das Konzept der Kuratorin beleuchtet die Beziehung zwischen Mensch und Pferd, die so oft von Romantizismen, therapeutischer und viel schwärmerischer Begleitmusik umhüllt ist, aus einer erweiterten Perspektive. Eine zunächst mehr als überraschend erscheinende Themenstellung für eine Kuratorin gerade ihrer Generation angesichts der bedrückenden Dringlichkeit von Fragen weltweiter Migration, der Wurzeln des Klimawandels, massiver geopolitischer Umwälzungen und eines global-ökologischen Kollapses im fortgeschrittenen Anfangsstadium, die Kunst und Künstler*innen aktuell bewegen, und in deren Kontext die Frage nach dem Pferd-Mensch-Bezug abwegig anmuten kann. Nina Lucia Groß nimmt jedoch bewusst genau diese Frage zum Ausgangspunkt

ihrer Überlegungen, zum intelligiblen Sprungbrett in eine viel umfassendere, auch sinnlich erfahrbare Sphäre: In den Ausstellungsräumen des Jenaer Kunstvereins verwandelt sie ihren Untersuchungsgegenstand in ein begehbares Gesamtbild, in eine "ästhetische, gesellschaftliche und politische Metapher", die das gesamte Terrain zwischen Klischees und historisch gewachsenen Erziehungs- und Machtverhältnissen reflektiert, und damit eine Relevanz entwickelt, die deutlich über ihren Startpunkt hinausweist.

(...)

Im Fall der Ausstellung von Nina Lucia Groß ist, aller zusätzlichen textlichen Erläuterung zum Trotz, vor allem eines gefragt: Gedankliche Selbsterarbeitung. Sie korrespondiert durch das gewählte Thema, die Auswahl der Kunstwerke sowie das frei assoziative Arrangement ihrer Inszenierung mit der unausgesprochenen Aufforderung zu eigenem, unvoreingenommenen Sehen. Dem Betrachter bleibt gewissermaßen gar nichts anderes übrig, als sich mit freiem Blick, Herz und Verstand selbst auf die Suche zu begeben.

Allein schon dieser Ansatz ist wohltuend und lohnt den Ausstellungsbesuch. Wenn also eine junge Kollegin wie die hier ausgezeichnete nun für ein Projekt wie dieses den neu ins Leben gerufenen Kurator*innnenpreis erhält, ist dies besonders erfreulich. Denn die Vergabe an ihr Konzept ist auch ein Beitrag zur Schärfung des Begriffs des/der Kurator*in an sich, so wie er ein Bekenntnis zu einem angewandten ästhetischen Kritizismus darstellt, der Reibung und Diskussion befördert, und zur Bedeutung, Entfaltung und Schutzwürdigkeit freier künstlerischer Fragestellungen überhaupt beiträgt.

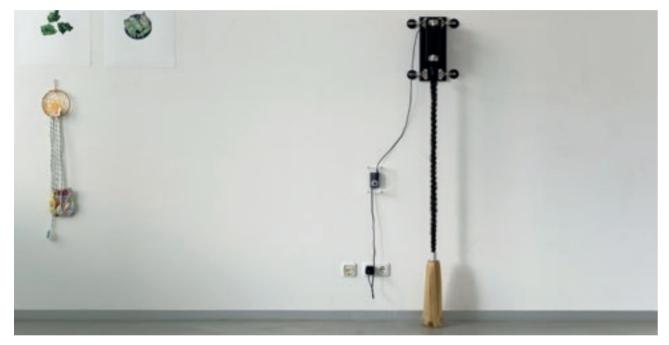
(...)

Mit der Auslobung des Preises für junge Kurator*innen beschreitet der selbst noch junge Jenaer Kunstverein neue Wege, die ganz bewusst weniger auf Bewährtes setzen, sondern in politisch schwierigen Zeiten den Mut aufbringen, neue Formen künstlerischer Debatten zu initiieren. Dieses markante und zukunftsweisende









Oben: Teilansichten der Installation *Break a Horse, Break Some Legs* von Wiebke Schwarzhans im unteren Ausstellungsraum.

Rechts oben im Hintergrund: Anschnitt der Videoarbeit *Trilogie der Einsamkeit* von Sarah Drath und Mona Hermann
Unten, links im Bild: Teilansicht der Installation *World can only be saved by horses* von Jenny Schäfer.

Unten, rechts im Bild: Teilansicht der Installation *Pearl, Ash, Iron, Fudge & Sugar* von Anna Stüdeli im oberen Ausstellungsraum.

Signal weist unaufgeregt und selbstbewusst weit über Jena hinaus. Die Institution des Kunstvereins an sich, selbst eine gefährdete Spezies in unserer Kulturlandschaft, setzt hier ein Zeichen, das hoffentlich weitere Unterstützung findet und Kreise zieht. In diesem Sinn sind die Präsentation der Dressuren der Durchlässigkeit

von Nina Lucia Groß und das 30-jährige Bestehen des Jenaer Kunstvereins Anlass zu großer experimenteller Freude mit offenem Ausgang.

Von Händen und Hufen

Nina Lucia Groß (Kuratorin der Ausstellung) & Raphael Dillhof

"Ein Pferd ist durchlässig, wenn es die Hilfen des Reiters zwanglos und gehorsam annimmt. Es reagiert ohne Zögern auf treibende Hilfen und entwickelt genügend Schub. Ein Pferd, das sich in allen drei Grundgangarten jederzeit versammeln lässt, hat die höchste Stufe der Durchlässigkeit erreicht."

Wikipedia: Durchlässigkeit (Reiten)

Mindestens acht Millionen Pferde starben im Ersten Weltkrieg. Pferde sind historisch mit Krieg und Macht verbunden; Reiten galt als Dominanzgeste, als Distinktionsvorsprung der Herrschenden, als repräsentative wie effektive Praxis an der Front. Zugpferde haben für den Menschen die Landwirtschaft, die Industrialisierung, die Kolonialisierung, die Moderne mitgetragen. Ohne ihre Domestizierung wäre die Geschichte der westlichen Zivilisation anders verlaufen. In unserem urbanen Alltag sind Pferde heute selten geworden. Sie ziehen nicht mehr unsere Straßenbahnen und Kutschen, der "kentaurische Pakt" ist aufgekündigt.

Die Beziehung zwischen Mensch und Pferd ist heute kein notwendiger Mutualismus mehr, sondern eine Kulturtechnik. Nicht nur als Reiterdenkmäler, als Narrationen, Legenden und im kollektiven Bewusstsein, sondern vor allem als schicke Begleiter, als Hobby und zubehörintensiver Sport für Privilegierte bleiben Pferde weiter präsent. Dressur, das ist heute weniger Überlebens-, sondern Leistungs- und Stilfrage. Die Kavallerie lebt dabei in Ritualen und Regeln der modernen Dressur fort, ihre Techniken jedoch werden ohne Funktion zur reinen Form erklärt, zur Beweglichkeits- und Gehorsamkeitsübung abgewandelt, ein Ballett mit Resten des Krieges.

Ob klassische Dressur oder zeitgenössisches Horsemanship – die Zusammenarbeit von Pferd und Mensch wird oft als telepathisch beschrieben, die Idee der Reiterin, ihre Vorstellung und ihr klarer Gedanke, soll mit dem Pferd kommunizieren. Übersetzt und verstärkt durch die sogenannten Zügel-. Bein-, und Gewichtshilfen soll so eine "Durchlässigkeit" beim Pferd erreicht werden, ein direkter Fluss vom Willen der Reiterin zur Form des Pferdes, iede Hufschlagfigur die Manifestation eines unausgesprochenen Gedankens. Die Beziehung zwischen Tier und Mensch, die als Geschichte der Zähmung immer auch eine Geschichte von Gewalt ist, wird in der gemeinsamen Dressur nun scheinbar übersetzt zu einem feinstofflichen, fast magischen Prozess der wortlosen Kommunikation. Damit operiert die Dressur nicht zuletzt mit ähnlichen Begriffen wie der historische Dualismus des künstlerischen Schaffens – die Formbarkeit und Durchlässigkeit des Materials und die sich manifestierende Idee des Genies.

Gleichzeitig vollzieht sich darin eine anthropomorphisierende Domestizierung des Tiers, das zum dialogischen Gegenüber erklärt wird, zum Partner in einer komplexen Beziehung aus gegenseitiger Abhängigkeit und wechselseitiger Dominanz.

Wo der berittene Krieg zum Erliegen kommt, hat sich der Umgang mit Pferden neben dem Sport und seiner Kommerzialisierung vor allem längst auf Beziehungs- und Care-Arbeit – die Sorge, das Kümmern, das Pflegen – verlagert. Und so, könnte man behaupten, ist der herrschaftliche Nimbus des Reitens verloren gegangen, ist die Tätigkeit mit Pferden in die feminisierte Sphäre übergegangen: Pferdemädchen nennt man das Phänomen despektierlich. Und: Das Leben ist kein Ponyhof.

In der Ausstellung Dressuren der Durchlässigkeit behaupten wir das Gegenteil. Das Verhältnis zum Pferd dient uns als ästhetische, gesellschaftliche und politische Metapher von Beziehungsweisen zwischen Sorge und Autorität, Vertrauen und Intimität, Fantasie und Empathie, radikaler Nähe und notwendiger Abgrenzung – auch abseits des Ponyhofs. Die Bilder und



Teilansicht der Installation *Pearl, Ash, Iron, Fudge & Sugar* von Anna Stüdeli im oberen Ausstellungsraum.

Geschichten aus Wendy, Flicka, My Little Pony, beruhigende Fabeln in nervösen Teenager-Zeiten, dienen uns als Formeln von Freiheit, Selbstermächtigung und Eskapismus – das Pferdemädchen als Emanzipationsfigur der Gegenwart. Und das Vokabular der Dressur dient uns als Anlass, Durchlässigkeit nicht nur als Gehorsamkeitsübung zu verstehen, sondern als gegenseitige Spiegelung und Beantwortung von Bedürfnissen, als eine Übung von Vertrauen und Sensibilität, als die Erprobung von porösen Außengrenzen, Materialien und Identitäten.

Die Werke der Ausstellung nehmen das Pferd mal als konkreten Ausgangspunkt, mal als vagen Bezugsrahmen: das Pferd als Bild, als Leerstelle, als Material und als Metapher. Das Pferd als kommodifizierter Körper und fetischisierte Luxusware, das Pferd als Ideenträger und Zauberformel für Freiheit, Abenteuer und Selbstermächtigung, das Pferd als Begleiter gegen die Einsamkeit und Spiegel unserer Sehnsüchte. In unterschiedlichen Medien und Methoden vollziehen die Arbeiten selbst eine *Dressur der Durchlässigkeit*: Die ausgestellten Werke eint, dass sie von einem Inneren, Nahen und Persönlichen ausgehen, hin zu einem Äuße-

ren, Größeren, Sozialen. Bei Wiebke Schwarzhans und Anna Stüdeli ist es die Vermittlung eines perzipierten Materialeindrucks – die glatte Zerbrechlichkeit des Porzellans, die wärmende Widerstandsfähigkeit des Rosshaars –, die zu Überlegungen von Gewalt, Konsum, Körperlichkeit, Dominanz und Zärtlichkeit anregt. Bei Jenny Schäfer sind es freie, persönliche Assoziationen, verführerische Bilder und Fundobjekte, die ein forschendes Netzwerk zu Rettungs- und Fluchtfantasien in einer brüchig gewordenen Realität aufspannen. Bei Mona Hermann und Sarah Drath sind es Momentaufnahmen realer wie fiktiver Bewältigungsversuche der Einsamkeit und Übernatürlichkeit, die als geteilte Narrative von unendlicher Liebe und anderen großen Wundern lesbar werden.

Ausgetragen auf dem metaphorischen Rücken des Pferdes erprobt die Ausstellung eine durchlässige und subjektive Versuchsanordnung über Beziehungsweisen zwischen Tieren und Menschen, kollektiven Bildern und vereinzelten Wünschen sowie den konkreten Objekten und dem Umraum.



Zur Ausstellung erschien ein Begleitheft, das online auf der Internetseite des Jenaer Kunstvereins abrufbar ist und über die Geschäftsstelle bestellt werden kann.







Oben: Blick in den unteren Ausstellungsraum mit den Installationen von Sarah Drath & Mona Hermann (links im Bild) und Wiebke Schwarzhans (rechts im Bild).

Unten links: Teilansicht der Installation World can only be saved by horses von Jenny Schäfer im oberen Ausstellungsraum. Unten rechts: Still aus der 2-Kanal-Videoinstallation Trilogie der Einsamkeit von Sarah Drath & Mona Herrmann im unteren Ausstellungsraum.

Frommannscher Skulpturen Garten 2020



3. Juni bis 12. Juli 2020 Frommannscher Garten Jena

Dana Meyers Skulpturen im Frommannschen Garten

Judit Rönsch

Zu Beginn der Planung des FrommannschenSkulpturen Gartens 2020 manifestierte sich ein Bild vor meinem inneren Auge: Die stählernen Schweineskulpturen der Bildhauerin Dana Meyer suhlen sich verteilt auf der grünen Wiese unterhalb der Universitätsbibliothek und zwischen ihnen (so form- und geistesverwandt!) fläzen sich Gruppen von Studierenden, die ihre wohlverdienten Pausen zwischen Vorlesungs- und Prüfungsalltag in der Sonne genießen. Dass das Jahr 2020 mit seinen unerwarteten Ereignissen die meisten dieser inneren Bilder in Frage stellen würde, wusste zu diesem Zeitpunkt noch niemand.

Für den neunten FSG war es vorgesehen, die geschmiedeten tierischen und menschlichen Werke von Dana Meyer sowohl im gewohnten Außenraum des Frommannschen Anwesens als auch in der Galerie im Stadtspeicher zu zeigen. Die Kombination der Ausstellungsorte sollte einen tieferen Einblick in das Werk der Künstlerin ermöglichen, die ihre Skulpturen aus stählernen Segmenten flickenartig zusammensetzt und durch Oberflächenbearbeitung und der Nachahmung verschiedener Plastizitäten dem industriellen Werkstoff eine organische Wirkung entlockt. Auch kleinere Arbeiten und solche, die nicht für den Außenraum geeignet sind, sollten im Stadtspeicher gezeigt werden. Darüber hinaus wäre die jahrelange gut vernetzte Zusammenarbeit zwischen dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte und dem Jenaer Kunstverein durch die unmittelbare Verbindung der beiden Ausstellungsstandorte zum Ausdruck gekommen.

Noch Anfang März statteten die Herausgeberinnen des Katalogs Dana Meyer einen Besuch in ihrem

Atelier in Leipzig ab; danach überschlugen sich die Ereignisse in Sachen Corona. Tag für Tag spitzten sich die Fallzahlen und damit auch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie zu, nicht ohne Spuren am kulturellen Leben zu hinterlassen: Geschlossene Museumsräume, abgesagte Veranstaltungen und auf unbestimmte Zeit verschobene Termine standen auch in Thüringen auf der Tagesordnung. Die Unsicherheiten bezüglich der Umsetzbarkeit unserer Ausstellung wuchsen und das Organisationsteam stand vor bislang unbekannten Fragen und Herausforderungen.

Letztlich fiel die Entscheidung, den Fokus der Ausstellung auf den Außenraum zu richten und das Rahmenprogramm samt Vernissage, Führungen und Künstlerinnengespräch abzusagen. Der Skulpturengarten konnte auch in Zeiten von Corona die Möglichkeit geben, Kunst unter freiem Himmel zu entdecken und stellte für viele eine willkommene Abwechslung im anderweitig eingeschränkten Kulturbetrieb dar. Die großen Gruppen von pausierenden Studierenden blieben zwar aus – dennoch konnten Dana Meyers Schweine, der Wachhund und die Pferdeskulpturen, die den Frommannschen Garten im Juni und Juli bevölkerten, einige Besucher*innen zum Verweilen einladen.

Durch die motivierte inhaltliche Arbeit von Studentinnen der Kunstgeschichte konnten sich Interessierte trotz des Wegfalls der Führungen tiefergehend mit Dana Meyers Werk auseinandersetzen. Die mit der Künstlerin geführten Gespräche und die so entstandenen Einblicke in Hintergründe und Prozesse ihrer Arbeit sind im Katalog zur Ausstellung festgehalten und auch online nachzulesen. Der nachfolgende Text ist eben-







falls in diesem Rahmen entstanden und behandelt die Motive des Jagens und Sammelns in Dana Meyers Werk. Er soll die konzeptionelle Arbeitsweise der Künstlerin nachzeichnen und dabei auch ein Gefühl für jene Werke vermitteln, die durch die eingeschränkte Umsetzung nicht zur Ausstellung gekommen sind.

Jagen & Sammeln in Dana Meyers Werk

Dana Meyer ist eine Sammlerin. Die Künstlerin bevorzugt es, die Materialien ihrer stählernen Skulpturen als Fundstücke zusammenzutragen. Aus aufgefundenen Stahlplatten und Reststücken schmiedet sie ihre tierischen oder menschlichen Figuren von unterschiedlichster Größe und Wirkung. Analog zu diesem Arbeitsprozess verhält sich auch die Zusammenstellung der inhaltlichen Grundlage ihrer Werke: Bei der Konzeption der stählernen Skulpturen schöpft die Bildhauerin Inspiration aus anekdotischen "Versatzstücken", die sie durch neugieriges Forschen sowie einen offenen Blick auf verschiedene Medien sammelt. Radio-Features, Reportagen, Zeitungsartikel und Erzählungen bieten nicht selten den Stoff, aus denen sie die erste Idee für eines ihrer Werke entwickelt. (Alle im Text genannten Aussagen der Künstlerin basieren auf persönlichen Gesprächen der Autorin mit der Künstlerin am 3. März 2020.)

Ihre Serie Wilhelms Große Jagd bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Sie ist vielmehr ein hervorra-

gendes Beispiel für die Art und Weise, mit der die Künstlerin im wahrsten Sinne des Wortes merk-würdige Narrative auswählt, mit tradierten darstellerischen Motiven der Kunstgeschichte verknüpft und schließlich ins Bildwerk übersetzt. Im Fall der rostbraunen Köpfe von Wildtieren (siehe Abbildung oben), welche die Künstlerin in ihrer üblichen Arbeitsweise aus einem Flickenwerk von Stahlsegmenten zusammenfügt, liegen Erzählungen aus dem preußischen Jagdkosmos zugrunde.

Die im Werktitel genannte historische Persönlichkeit Kaiser Wilhelm II. scheint sich für eine Sammlerin interessanter Anekdoten geradezu aufzudrängen:
Dem sprichwörtlich gewordenen "Reisekaiser" mit einer Vorliebe für prachtvolle Uniformen wurde häufig
ein Hang zur Selbstdarstellung attestiert, wodurch er
mutmaßlich versuchte, eine Behinderung an seinem
linken Arm in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit
auszugleichen. Es mangelt nicht an humoristischen,
bissigen oder ironisierenden Erzählungen, deren
Überlieferung Aufschluss über die Eigen- und Fremdwahrnehmung sowie das politische Gebaren des
letzten deutschen Kaisers bieten.

Wilhelm II. versuchte sich auch und insbesondere durch die Jagd hervorzutun. Als schlechter Reiter und gehemmter Schütze musste ihm der prestigeträchtige Jagderfolg jedoch auf Umwegen und mit verschiedenen Hilfsmitteln ermöglicht werden. Hierzu wurden Schusswaffen mit einem besonders schlanken Griff an sein Handicap angepasst. Bei den Drückjagden des Kaisers wurde Hochwild in einen verhältnismäßig kleinen, durch Gatter abgesperrten Bereich getrieben und dort von der "aus allen Knopflöchern feuernden Majestät [...] zusammengeschossen." ("Quasi Verrückte. Deutschlands älteste Jagdzeitschrift hat Jubiläum", in: Spiegel 46/1994.) Die Ergebnisse dieser Jagden, bei denen der Kaiser vier Flinten abwechselnd schussfertig zugereicht bekam, wurden sorgfältig dokumentiert. Wilhelm II. erlegte im Lauf von vier Tagen 28 Hirsche, 578 Hasen, 60 Wildschweine, 4 Damschaufler, 2609 Fasane und 85 Füchse. Die Zahlen der Jagderfolge von Kaiser Wilhelm II. sind neben solchen Auflistungen in Jagdzeitschriften auch heute noch auf Markierungssteinen in deutschen Wäldern

nachzulesen: "Unser durchlauchtigster Markgrafe u Herre Kaiser Wilhelm II. faellete allhier am 12. Octobris a.d. 1904 Allerhöchst seinen 100. edel Hirschen auff der Groß Schoenebeckschen Heyde." (Diese Inschrift ist auf einem Gedenkstein in der Schorfheide zu finden.) Aus früheren kaiserlichen Jagdgebieten wie der Schorfheide bei Groß Schönebeck sind heute vielfach Naturschutzgebiete und Biosphärenreservate geworden. Die Jagd, die historisch nur wenigen Mächtigen vorbehalten war, trug hier beinahe ironisch dazu bei, dass die Vegetation vor weiteren menschlichen Eingriffen bewahrt wurde. Diese historischen Randnotizen zu Kaiser Wilhelms II. Schießleistungen und deren Folgen bewegen sich im größeren Themenfeld der Jagd und damit in einem



Ansicht von Dana Meyers Skulptur *Mensch trägt Pferd* (2014) im Hof des Frommannschen Anwesens. Linke Seite: Dana Meyer, *Wilhelms große Jagd, Tausend Hirsche I* und *II* (Stahl geschmiedet, geschweißt, 2014)

Motivkreis, dessen Bildtradition vermutlich so alt wie die Kunst selbst ist – wohl nicht zuletzt ein Grund für Dana Meyer, derartige Erzählungen zum Mittelpunkt ihrer Serie zu machen.

Bereits auf Felsmalereien in der spanischen El-Castillo-Höhle, deren Alter nach neueren Untersuchungen auf bis zu 65.000, mindestens aber 30.000 Jahre geschätzt wird, sind ein von Speeren getroffener Bison und ein in die Falle geratener Hirsch zu erkennen (Stefan Klein: "Jagen, sammeln, malen. Höhlenmalerei", in: Zeit Magazin 26/2018.) Derartige Darstellungen markieren den frühesten bisher bekannten menschlichen künstlerischen Ausdruck, so dass die Relevanz des Jagdmotivs für die Menschheit sich allein schon in seinem Alter verdeutlicht. Neben den prähistorischen Malereien gejagter Tiere reichen die Abbildungen



der Jagd in der Kunstgeschichte von mythologischen Darstellungen und Jagdgottheiten bis zur Verknüpfung mit christlicher Ikonografie. Hier wird der gejagte Hirsch zum Symbol Jesu Christi, der den Opfertod stirbt (Beat Stutzer: "Jagd. Der Hirsch als Motiv der bildenden Kunst", in: Bündner Schulblatt 43/1983-84, S. 12.) In der mittelalterlichen Kunst spielte die Jagd eine herausragende Rolle, ganz besonders bei der Konstruktion und repräsentativen Inszenierung höfischer Leitbilder sowie der Sicherung des Vorrechts der Herrschenden. In der Kunstgeschichte durchlief das Jagdmotiv zahlreiche Bedeutungsebenen von allegorischen und moralischen Sinngehalten bis hin zu erotischen Anspielungen. (Einen Überblick der unterschiedlichen Bedeutungskontexte gibt der Ausstellungskatalog: Marcel Perse / Karl-Heinz Wiegmann (Hg.): Die Jagd. Ein Schatz an Motiven, Städtisches Museum Schloss Rheydt / Museum Zitadelle Jülich, 2019.) In neuerer Zeit mag es eher der "röhrende Hirsch" in kitschig-idyllischen Landschaften und von schweren goldenen Schnörkeln umrahmt sein, der ins Gedächtnis tritt, wenn von der Jagd in der Kunst die Rede ist. Trotz der deutlichen Veränderung des Stellenwertes der Jagd als Kulturpraktik kann das Bildthema weiterhin ein interessanter Gegenstand für die zeitgenössische Kunst sein.

Die Jagd hat sich in der Geschichte von der unmittelbaren Existenzsicherung durch die Beschaffung von Rohstoffen für Nahrung und Kleidung bis hin zur Sicherung von Besitz und Status entwickelt. Welche Personenkreise in welchen Bereichen jagen durften, bestimmten die Herrschenden und hielten auch damit über lange Zeit die Ungleichheit der Ständegesellschaft aufrecht. Der Jagd liegt demnach historisch begründet ein Ausdruck von Herrschafts- und Machtverhältnissen inne. Dies betrifft nicht nur das Verhältnis von jagendem Menschen und gejagtem Tier, sondern spielt sich auch im Zwischenmenschlichen ab: Bei der Ausübung der höfischen Jagd wurden etwa auch Handelsgeschäfte abgeschlossen oder Politik betrieben. Diese Praxis lässt sich bis ins





S. 96 und S. 97 oben: (Detail-)Ansichten der Figurengruppe *Schweine* (2013) von Dana Meyer.

Unten links: Die Arbeit Caretaker (2016) bewachte den Durchgang des Frommannschen Anwesens zum Garten, gestützt auf Schienenfragmente.

20. und 21. Jahrhundert verfolgen. Als Beispiel hierfür kann Erich Honecker angeführt werden, der sich mit Parteioberen zum Jagen in der Schorfheide traf und den Bürger*innen der DDR das gleiche Recht verwehrte. Mit 32 Stück erjagten Wildes innerhalb von neun Tagen kam er zwar nicht an Wilhelm II. heran, zeigte aber dennoch eindrücklich, dass die Jagd auch im jüngeren Verlauf der Geschichte als elitäre Freizeitbeschäftigung und Statussicherung fungieren kann (Ralf Husemann: "DDR-Führung. Bonzen auf der Pirsch", in: Süddeutsche Zeitung, 19. Mai 2018).

Dana Meyer macht sich diese Aufladung des Jagdmotivs zu Nutze und verarbeitet in Wilhelms Große Jagd historische Machtverhältnisse in Stellvertretung vieler anderer Herrschenden; im großen Feld der Jagdmotive findet sie aber auch andere Bilder und Anknüpfungspunkte für aktuelle wie zeitlose Fragestellungen.

In der Serie Wilhelms Große Jagd zeigt die Künstlerin die Köpfe von Hochwild in verschiedenen Lebensaltern und Geschlechtern. Hirsche mit ausladendem Geweih, ein zierlicheres Reh mit kleineren Hörnern und ein kleines, schutzlos wirkendes Kitz sind – abgetrennt vom Körper und mit heraushängenden Zungen - eindeutig als leblose Trophäen zu interpretieren. Die für Meyers Skulpturen typische Durchlässigkeit der dargestellten Tierkörper, die durch das Zusammenfügen der Stahlsegmente entsteht, wirkt in diesem Zusammenhang morbide. Betrachtende können Assoziationen zur Verwesung ziehen. Die glorifizierende Darstellung und das stolze Ausstellen einer Jagdtrophäe sähen vermutlich vollkommen anders aus. Vielmehr kommt bei Meyer durch das ungeschönte Zeigen der abgetrennten Tierköpfe eine bittere Ironisierung der anekdotisch überlieferten Jagdpraktiken Kaiser Wilhelms II. im Gegensatz zu seiner glanzreichen Selbstdarstellung zum Tragen.

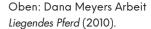
In den hier beschriebenen Werken rückt die Künstlerin explizit tote Tiere ins Zentrum der Gestaltung. Diese unterscheiden sich von den sonst äußerst lebendig wirkenden, scheinbar vor Bewegungsenergie aus jeder angedeuteten Muskelfaser sprühenden Tierskulpturen der Künstlerin. Bei der Darstellung von Trophäen, die bei Dana Meyer auch Repräsentanten historischer Ereignisse und Kulturpraktiken sind, wird die Bildhauerin gleichsam zur Präparatorin. Wie in der Taxidermie Tierkörper zu Studien- und Dekorationszwecken kleinteilig handwerklich zerlegt, wieder zusammengesetzt und konserviert werden, vollzieht die Künstlerin einen ähnlichen Prozess während der Bearbeitung und Zusammensetzung der Skulpturen.

Die Beschäftigung der Bildhauerin mit dem Motiv der Jagd knüpft an eine lange Tradition in der Kunstgeschichte an. Mit diesem Bildthema ist es Dana Meyer möglich, formale künstlerische Interessen wie die Analyse von Bewegung, Haptik und Plastizität anhand von Naturstudien mit konzeptionellen Inhalten wie den gesammelten Anekdoten und die sich darin spiegelnden Machtverhältnisse zu verbinden. Die Verwendung des Jagdmotivs bietet den Betrachtenden einen großen Assoziationsraum für existentielle Fragestellungen, die sich zwischen Leben und Tod, Sieg und Niederlage, Gewalt und Erhalt sowie Kultur und Natur bewegen.



Zur Ausstellung erschien ein Katalog, der online auf der Internetseite des Jenaer Kunstvereins abrufbar ist. Die Druckexemplare sind vergriffen.





Unten: Ansichten der Figurengruppe *Schweine*.







Skulpturen Botanischen Garten

WULF KIRSCHNER HIMIL UND ERDE

Stahlskulpturen,
platonische
und
archimedische Körper

24. Juli bis27. September 2020

3 Fragen – 3 Antworten.

Wulf Kirschner im Gespräch mit Robert Sorg

Wulf Kirschner über den Titel der Ausstellung: "Schweißen mag der Versuch sein, Himmel und Erde zu verbinden. Wir leben auf einer Kugel, deren Inneres aus Eisen besteht. Beim Schweißen kommt dieses Innere zum Vorschein: für einen Augenblick heiß, brodelnd und vulkanisch, dann erstarrt, in dem, was war."

Die 14. Skulpturenschau im Botanischen Garten wartete im Jahr 2020 mit einem Vertreter der Konkreten Kunst auf. Wulf Kirschner (Frankfurt/M.) ist Metallbildhauer und Zeichner. Seinen Skulpturen liegen die geometrischen Grundformen von Quader, Kubus, Kugel und Pyramide zugrunde. Wulf Kirschner schafft strenge geometrische Körper, die diese Grundformen für sich abbilden oder sie kombiniert und neu zusammengesetzt auftreten lassen. Seine Arbeiten bestehen dabei vorrangig aus Corten- oder Schiffsbaustahl, den er in einer Hamburger Werft bearbeitet und (ver)formt. Diese Bearbeitungsspuren zeichnen Kirschners Skulpturen: Oxidation und monochromer Farbauftrag bestimmen die Farbigkeit der Körper; Schweißnähte und die Verwendung unterschiedlicher Bleche und Elektroden fügt ihnen eine rhythmische Oberflächenstruktur hinzu.

Robert Sorg stellte Wulf Kirschner zu Beginn der Ausstellung drei Fragen. Das kurze Interview ist als Video auch online auf der Internetseite des Jenaer Kunstvereins und auf dessen YouTube-Kanal abrufbar.

Robert Sorg: Sie haben der Ausstellung im Botanischen Garten den Titel *Himmel und Erde* gegeben. Verstehen Sie Ihre Skulpturen als Medium der Transzendenz? Wulf Kirschner: Also Kunst weist ja immer über sich hinaus, in verschiedene Bereiche – sei es Wissenschaft, Philosophie, Religion, auch spirituell. Insofern kann ich das bejahen. Und für mich ist Himmel und Erde ein poetischer Gedanke. Ein Botanischer Garten hat ja Pflanzen, die gen Himmel wachsen. Wenn wir in die umgekehrte Richtung denken, kommen wir ins Erdinnere. Dort ist glühendes Eisen vorhanden und das Schweißen hat genau dieses vulkanische Moment: Die Elektrodenspitze hat 3000 bis 4000 °C, also da sehe ich durch den Schutzschirm auch, wie das lavamäßig läuft. Deswegen ist für mich Schweißen der Versuch, Himmel und Erde in dieser poetischen Metapher zu verbinden.

2

Robert Sorg: Herr Kirschner, eine Skulptur aus Ihrem Werk befindet sich auch in der Sammlung "Forum Konkrete Kunst", die sich seit letztem Jahr in Jena befindet und ausgestellt wurde. Konkrete Kunst – Ihr Werk kann man dieser Kunstrichtung auch zuordnen. Für die Konkrete Kunst ist charakteristisch eine streng geometrische Formensprache. Ihre Skulpturen strahlen auch diese gewisse Strenge aus. Wie finden Sie zu diesen Formen oder finden die Formen zu Ihnen?

Wulf Kirschner: Also zur Konkreten Kunst: Das stimmt insofern, als ich die geometrischen Grundformen bevorzuge. Aber die Strenge, die "reine Lehre" der Konkreten, wird bei mir aufgebrochen durch die Oberflächen. Ich sage auch immer: die Oberfläche ist für mich die Schnittstelle zur Poesie. Da bin ich so ein

bisschen aus der Konkreten Kunst raus. Aber was die Grundformen angeht, gehöre ich dazu. Also ich bin ein Mischwesen, würde ich mal sagen.

Die Formen selbst? Wie gesagt, die Oberfläche ist bei mir sehr wichtig. Deswegen sind die Formen mitunter sehr einfach: die drei Grundformen Dreieck, Kreis, Quadrat, oder eben ins Plastische übertragen, damit die Oberfläche auch noch zur Wirkung kommt, damit die Form nicht die Oberfläche erschlägt. Beides soll möglichst in Gleichklang kommen. Das gelingt vielleicht nicht immer.. Mal ist die Form dominanter und drängt die Oberfläche ein bisschen weg, dann ist die Oberfläche dominanter. Das ist permanent auszuloten.

3

Robert Sorg: Trotz dieser harten Materialität, die der Stahl ausstrahlt, oder nicht nur ausstrahlt, sondern charakteristisch in sich birgt, strahlen Ihre Skulpturen wiederum eine gewisse haptische Taktilität aus. Also die Oberflächen landen ein zur Betrachtung – weisen Schraffuren auf. Mit welcher Technik bearbeiten Sie den Stahl?

Wulf Kirschner: Ich kann sagen, wie ich das gefunden habe, wie ich zur Schweißnaht gekommen bin. In meinem Bildhauerstudium waren elementare Begriffe "Trennen" und "Verbinden". Und so habe ich auch angefangen, Stahl zu zerschneiden und anders gelagert wieder zusammenzuschweißen. Dann habe ich gemerkt, dass mir die Schweißnaht besonders gefällt. Und dann habe ich aufgehört, Dinge zu trennen und habe die Schweißnähte oben draufgesetzt auf die Bleche und gemerkt, dass eine völlig neue Textur entsteht: Je mehr Linien man hat, umso weniger achtet man auf die einzelne Line, sondern mehr auf die gesamte neue Struktur. Und diese Strukturierung der Oberfläche ist das, was den Stahl dann belebt.

Und zur Technik: Schweißen ist klar, das heißt in meinem Fall Lichtbogenschweißen, oder besser be-



Still aus der Video-Reihe *Q&A*: Robert Sorg im Gespräch mit Wulf Kirschner an seiner Skulptur *Pyramide* (2016) im Rondell des Goethegartens.

kannt als elektrisches Schweißen. Da nähert man sich mit einer Elektrode einem Werkstück und es springt ein Lichtbogen über – in der Physik hat man das in der Schule mal gelernt – und dieser Lichtbogen bringt die Elektrode zum Abschmelzen und dann kommt das Resultat dabei heraus.

Robert Sorg: Und die Farbigkeit ist auch bewusst?

Wulf Kirschner: Die Farbigkeit ist bewusst. Bewusst unbewusst: Ich kann sie nicht steuern. Ich weiß, dass die Chrom-Nickel-Elektroden eine gewisse Farbigkeit haben. Aber ich weiß nie, wo es jetzt bläulich oder rötlich oder gelblich wird – das ist dann wieder Zufall.









Links oben: Wulf Kirschners Erdskulptur Kybele I (Johnson-Körper, 2019), im Hintergrund Trak Wendischs Armkreuzerin.

Rechts oben: Erdskulptur *Kybele III* (Johnson-Körper, 2020).

Rechts unten: Detail der Erdskulptur *Kybele IV* (Johnson-Körper, 2020).

Links unten: Ansicht der Skulpturengruppe Acht Prismen (2004-2012).













S. 104:

Links oben: Detail Acht Prismen (2004-2012). Rechts oben: Wave II (2012).

Unten: Ein Objekt aus der Serie Vier platonische Körper (2019).

S. 105:

Links oben: Buchobjekt (2002).

Rechts oben: *Pyramide* (2016). Unten: *Zwei Linienkörper* (2005).



27. August — 10. Oktober 2020 thüringenweit

Ausstellungsreigen im ländlichen Raum.

Frank Motz und Robert Sorg

Idee und Projekt

Thüringen: reich an Kultur, schwach an Struktur. Was soll, was ist, was kann Thüringen heute sein? Diese Frage stellte sich die Ausstellung Vom Glück der Provinz. Der Ausstellungsreigen vernetzte Thüringer Reaionen ienseits der Städtekette Erfurt-Weimar-Jena. Der Jenaer Kunstverein und die ACC Galerie Weimar hatten für das Kunstfest Weimar, Thüringens größtem und bekanntestem Festival für zeitgenössische Künste, zwölf kleine Ausstellungsprojekte ausgewählt bzw. mitinitiiert, die das Land 100 Jahre nach seiner Gründung reicher machen. Die Projekte konnten sowohl vor Ort, als auch gebündelt in den zentralen Ausstellungen in Weimar und Jena besucht werden. Im Fokus standen Initiativen oder Künstler*innen, die oft im Verborgenen agieren und darum umso mehr überraschen können.

Perspektivwechsel

Ein Geburtstag kann Anlass für eine Außenperspektivierung sein, für eine Bestandsaufnahme, für ein offenes Resümee allemal. Auch wenn der Thüringer und die Thüringerin zu Nostalgie und Pessimismus neigen, so gilt die Devise "Vorwärts immer, rückwärts nimmer" auch weiterhin.

Was ist das überhaupt – Thüringen? Und: 100 Jahre Thüringen? Ein Land. 100 Jahre. Mit Unterbrechungen und unterschiedlichen Gebietsmarkierungen. Ein

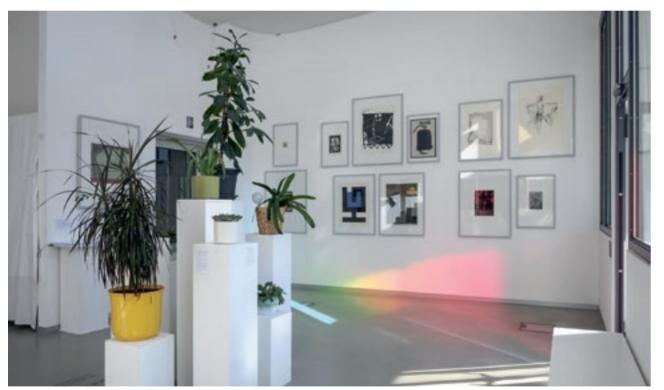
Freistaat, ein faschistischer Gau, drei sozialistische Bezirke liegen über und unter Königreichen, Landgrafschaften, Herzog- und Fürstentümern, zwischen Kaiserpfalzen und Republiken, die Namen von mehr oder weniger kleinen Städten tragen – Weimar, Bonn, Berlin.

Diese Ausstellung bietet einen vielschichtigen Blick in ganz unterschiedliche Lebenswelten, Sammlungen, Dinge und Individuen. Es offenbaren sich Wunden und Brüche und es zeigen sich Qualitäten und Kontinuitäten. Schätze und Talente, die begraben liegen oder die gehoben wurden.

Unterscheidet sich das Glück der Provinz von jenem der Metropolen? Thüringen kann auch als Großstadt geträumt werden mit gigantischen Parks und Grünflächen und vielen kleinen Kiezen und Ortsteilen und einem unheimlich schlechten U- und S-Bahn-Netz. Diesem hochmütigen Wunschdenken kann man entfliehen in die Ruhe der Wipfel und Gipfel, hinter den Wäldern, fern vom Getöse und Gemurmel der Welt. Das Glück der Provinz kennt viele Orte und Imaginationen.







Links oben: Werke aus der Kunstsammlung Maxhütte (u.a. Christoph Wetzel, Eine von der Maxhütte, Öl auf Pappe, 59x44 cm, 1987). Rechts oben: Exponate aus Diedorf, dem ehemaligen Zentrum Thüringer Strumpftechnologie.

Unten: Sonya Schönbergers Installation Fette Beute / Goethes Topfpflanzen mit Zimmerpflanzen aus der Nachbarschaft, dahinter: Werke aus der Sammlung Lichtenstein Göpfersdorf.

Orte und Ausstellungen im Detail:

Fernes Rauschen, nahes Leuchten in der Plinzmühle, Jochen & Gisa Bach, Plinz 1, 07751 Milda, OT Großkröbitz, ganzjährig

Mäzenatentum auf thüringisch in der Galerie "Pferdestall", Kulturgut Quellenhof, Garbisdorf 6, 04618 Göpfersdorf, 28.8.–4.11.2020

Goethes Topfpflanzen im Goethemuseum Stützerbach (Gundelachsches Haus / Glasersches Haus), Sebastian-Kneipp-Str. 18, 98714 Stützerbach, 29.8.–13.9.2020

Gemäldegalerie der Werktätigen in der Gasmaschinenzentrale Maxhütte, Unterwellenborn, Bergweg 1, 07333 Unterwellenborn, 29.8.–30.9.2020

Aus den Büchern in die Zeit im Museum Schloss Burgk, Burgk 17, 07907 Schleiz, 29.8.–15.11.2020

Nacktfrösche im Hotel Weisser Hirsch, Schwarzburg, Friedrich-Ebert-Platz 13-15, 07427 Schwarzburg, 30.8.–13.9.2020 Der Müllers Lust — konkret im Kunsthaus Müller, Museum für Steindruck, Markt 6, 07343 Wurzbach, 30.8.–22.11. 2020

Cuno Hoffmeisters Plattensammlung im Astronomiemuseum Sternwarte Sonneberg, Sternwartenstraße 32, 96515 Sonneberg, 30.8.–31,12,2020

Zeigt her "eure" Füsse – zeigt her "eure" Strümpf' – 102 Jahre Strumpftechnologie in der Südeichsfeldhalle Diedorf, Brückenstraße. 3, 99988 Diedorf, 1.9.–10.9.2020

Andreas Martius – Farben. Formen. Themen Im Museum für Stadtgeschichte, Kirchplatz 7, 07806 Neustadt an der Orla, 1.9.–8.11.2020

Landuntensil

Ausstellung von Yvonne Andrä und Stefan Petermann, Autoren des Buches Jenseits der Perlenkette in der ACC Galerie Weimar & im Jenaer Kunstverein

Benedikt Braun – Schwerkraft 2.0 Im Gaswerk Weimar, Schwanseestr. 92, 99425 Weimar, 28.8.–27.9.2020

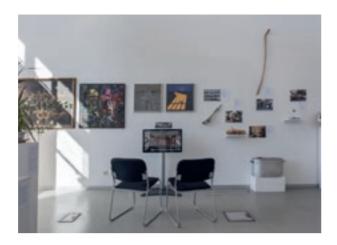






Links: Texte von Eugen Gomringer aus einem Mappenwerk des Kunsthauses Müller aus Wurzbach. Mitte: Film-Still aus der Dokumentation zum Museum für Steindruck in Wurzbach *Der Steindrucker* von Filmautoren des VIDEOaktiv Jena e.V. Rechts: Fotoplatten aus dem zweitgrößten Astroplatten-Archiv der Welt, das sich in der Sternwarte Sonneberg befindet.







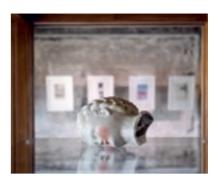


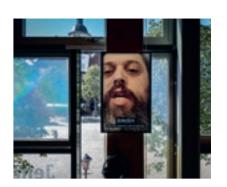
Links oben: Leuchtkasten von Bettina Schünemann, ein künstlerischer Kommentar zur Strumpf- und Sprachgeschichte von Diedorf im Eichsfeld.

Rechts oben: Präsentation der Werke aus der Kunstsammlung Maxhütte mit einem Film von Mikhail Lylov zur Zukunft des Unterwellenborner Kulturpalastes "Johannes R. Becher" Weitere Bilder: Ansichten der Ausstellung Landutensil von Yvonne Andrä und Stefan Petermann, die Dinge aus den zehn kleinsten Dörfern Thüringens präsentierte.

Zur Ausstellung erschien ein Begleitheft, das online auf der Internetseite des Jenaer Kunstvereins abrufbar ist sowie über die Geschäftsstelle bestellt werden kann.







Links: Ex-Libri aus einer der größten Exlibris-Sammlung Europas aus dem Schloßmuseum Burgk. Mitte: Verworfener Puppenkopf aus der profanarchäologischen Präsentation von Sybille Mania. Rechts: Benedikt Brauns Videobeitrag *Dahoam is scho schee*. Unten: *Nacktfrösche* gefunden im Schwarzatal und anderswo. Hier: Porzellanpuppen-Sammlung von Martin Möhwald (Halle).





Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Maßnahmen und Erwartbares weicht zuweilen dem Unerwarteten. Neues entsteht.

In diesem Sinne transformierte sich die letzte Ausstellung im außergewöhnlichen Jahr 2020 von der 15. Jahresauktion, die eigentlich zum 30-jährigen Jubiläum des Vereins geplant war, in den 1. Jahresverkauf des Jenaer Kunstvereins. Auslöser dieses Wandels war die Corona-Pandemie und die mit ihr zusammenhängenden Gegenmaßnahmen, die ein dicht gedrängtes Zusammenkommen zur Auktion, wie es in den letzten vierzehn Jahren in der Weihnachtsvorzeit üblich war, nicht mehr möglich machten. Daher mussten der Jenaer Kunstverein, seine Mitglieder, die mit ihm verbundenen Künstler*innen und die städtische Kultur auf ein gesellschaftliches Ereignis verzichten, bei dem in spannungsvoller Atmosphäre Kunst ersteigert wurde und das zugleich einen Einblick in das vielseitige künstlerische Schaffen in Thüringen und darüber hinaus ermöglichte. An dieser Stelle sei Volkmar Schorcht, seit dem Jahr 2006 Initiator und Organisator der Auktionen sowie der Kunsthandlung Huber und Treff als Auktions-Kooperationspartner herzlich gedankt. Durch ihr Engagement wurden vierzehn spannende und abwechslungsreiche Versteigerungen realisiert, die als kulturelle Highlights die dunklen Wintermonate erhellten. Anstelle der thüringenweit größten Auktion für zeitgenössische Kunst zeigte der Jenaer Kunstver-

ein in diesem Jahr eine umfassende Verkaufsschau, in der 56 Künstler*innen vertreten waren. Sie wurde von einem Kuratorium zusammengestellt, das sich aus Mitgliedern und Mitarbeitern des Vereins zusammensetzt. Dazu gehörten Jürgen Conradi, der in diesem Jahr die Kulturnadel des Freistaats Thüringen erhielt, Conny Dietrich, Wolfgang Grau, Michaela Mai, Nadine Rall und Robert Sorg.

Es war die vierte umfangreiche Ausstellung des Kunstvereins in dem schwierigen Jahr 2020, in dem gerade im Kulturbereich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Pandemie und entsprechender Gegenmaßnahmen stark spürbar sind – sei es durch Lockdown-bedingte Schließungsanweisungen, extrem schwer zu erfüllende Veranstaltungsauflagen oder auch die beschleunigte Umstellung auf digitale Formate. Diese Umstände verlangten und verlangen den zumeist ehrenamtlich Mitwirkenden des Vereins eine enorme Flexibilität ab und stellen für die Künstler*innen wie auch für den Verein Einkommensverluste dar, die nur bedingt durch Rettungspakete abgefangen wurden. Daher lohnte es sich nicht nur aus ästhetischen Gründen. Kunstwerke aus dem 1. Jahresverkauf des Jenaer Kunstvereins zu erwerben.

Teilnehmende Künstler*innen:

Undine Bandelin, Wolf Bertram Becker,
Christoph Beer, Claudia Biehne, Mario BieRende,
Roger Bonnard, Steffen Braumann,
Susanne Casper-Zielonka, Brigitte Dietrich,
Lauriane Dine, Ralph Eck, Arnulf Ehrlich,
Waltraud Ehrlich-Schmidt, Andreas Eichstaedt,
Ekkehard Claus Engelmann, Tobias Gellscheid,
Robert Genschorek, Wolfgang Grau, Thea Grün,
Susanne Hanna, Anna Hart, Sebastian Harwardt,
Achim Heidemann, Harald Hirsch, Bärbel Hornung,
Georg Hornung, Norbert Kaltwaßer, Thomas Kläber,
Jens Klein, Robert Krainhöfner, Klaus Langmann,

Lutz Leibner, Annekatrin Lemke, Stefan Lenke, Gerda Lepke, Stefan Leyh, Eva Mahn, Sibylle Mania, Martin Max, Michael Merkel, Frank-Michael Müller, Nadja Poppe, David Rauer, Renée Reichenbach, Sabine Rittweger, Kerstin Rupp, Sabine Sauermilch, Stefan Schiek, Robert Schmiedel, Daniela Schönemann, Katharina Siegel, Ulrike Theusner, Barbara Toch, Katja Triol, Kay Voigtmann, Peter Wackernagel.

Hinweis: Zur Ausstellung ist ein Begleitheft erschienen, das online auf der Internetseite des Jenaer Kunstvereins abrufbar ist.



Ausstellungsansichten. Oben: Ansicht aus dem unteren, historischen Galerieraum. Unten: Ansicht aus der oberen, modernen Ausstellungsebene.





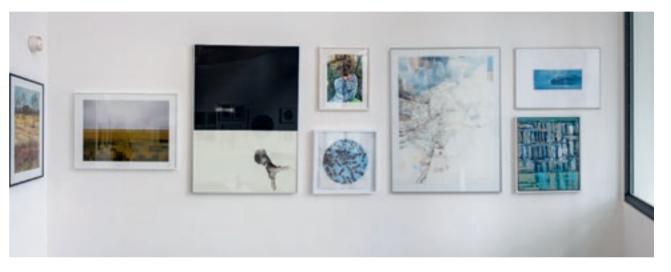


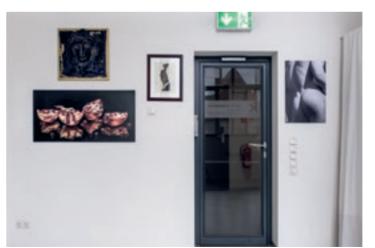












Ausstellungsansichten aus den beiden Galerieräumen.

Die Hängung der Ausstellung gestaltete Wolfgang Grau, der zudem sämtliche Ausstellungen des Kunstvereins im Jahr 2020 fotografisch dokumentierte.

Detaillierte Informationen und Beschreibungen zu den präsentierten Werken finden sich im Begleitheft der Ausstellung.

FÖRDERER 2020















KOOPERATIONSPARTNER 2020

















ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Thomas Baschin (S. 42), BU Weimar/Wilhelm Rosenberger (S. 41), Walter Dexel, Foto: Kunstsammlung Jena (S. 34 links unten), Code Unique Architekten BDA (S. 38 rechts oben), Conny Dietrich (S. 30 rechts unten), Fachhochschule Erfurt/Deckert/dma (S. 28 rechts oben), FSU Jena/ Anne Günther (S. 26 unten), GiSlarchitecture/Gisbert Bachrodt (S. 43, S. 45), Wolfgang Grau (S. 4, 21, 22 unten, 24 links, 30 links unten u. rechts oben, S. 32 rechts oben, S. 33, S. 34 rechts oben, S. 95-117), Jenaer Kunstverein (S. 22 rechts mittig; S. 24 rechts unten, S. 25, S. 26 rechts, S. 28 unten, S. 49-69), JenaKultur/C. Häcker (S. 36 rechts unten), Michel Klemm (S. 94), Marcel Klett (S. 28 links, links mittig), Thomas Köhler (S. 24 rechts oben), Matthias Lüttig (S. 32 links u. rechts unten), MGM Management Jena GbR/Ingenieurbüro Schröder, Jena/Architektengemeinschaft schröder.ramusch (S. 44), Michael Miltzow (S. 38 links oben), Thomas Müller Ivan Reimann

Architekten für STRABAG Real Estate (S. 40), Ostthüringer Zeitung/
Ulrike Merkel (S. 46), pbr Planungsbüro Rohling AG (S. 39 links), Falk
Ronneberger (S. 32 links oben), Caspar Sänger (S. 86-90 oben, S. 91),
Selby/Wikipedia (S. 36 links oben), Robert Sorg (S. 30 links oben, S.
36 rechts oben), Stadtmuseum Jena (S. 34 links oben, S. 35), Anke Stiller (S. 80-83), Unbekannt, Quelle: osterkonferenz-jena.de (S. 22 links
u. rechts oben), Wikipedia (S. 26 links oben), Zeiss (S. 28 rechts unten,
S. 39 rechts), © VG Bild-Kunst, Bonn, für: Wulf Kirschner, Christoph
Reichenbach. Wiebke Schwarzhans. Anke Stiller

Wir haben uns bemüht, alle Rechte-Inhaber ausfindig zu machen. Wo uns das nicht gelungen ist bzw. Fehler unterlaufen sein sollten, erbitten wir eine Benachrichtigung an den Verein.

VIELEN DANK!

Für die Realisierung des Ausstellungs- und Veranstaltungsjahres 2020 dankt der Jenaer Kunstverein allen Mitgliedern, beteiligten Künstler*innen, Helfer*innen und Unterstützer*innen, im Besonderen:

Firas Alaji, Yvonne Andrä, Stefan Arndt, Julia Aures, Gisa Bach, Jochen Bach, Liz Bachhuber, Undine Bandelin, Wolf Bertram Becker, Christoph Beer, Claudia Biehne, Mario BieRende, Nadire Y. Biskin, Sieafried Böhning, Roger Bonnard, Thomas Bopp, Klaus Börngen, Steffen Braumann, Benedikt Braun, Evelyn Breuer, Jürgen Brodwolf, Erik Buchholz, Susanne Casper-Zielonka, Jürgen Conradi, Ilka Conradi, Inge Delitz, Conny Dietrich, Brigitte Dietrich, Raphael Dillhof, Lauriane Dine, Sarah Drath, Tine Drefahl, Felix Droese, Özlem Özgül Dündar, Tamer Düzyol, Ralph Eck, Arnulf Ehrlich, Waltraud Ehrlich-Schmidt, Waltraud Ehrlich-Schmidt, Andreas Eichstaedt, Thomas Elsen, Ekkehard Claus Engelmann, Michael Ernst, Christian Finger, Claudia Fischer, Juliane Fischer, Katja Frehse, Elisabeth Fritz, Galerie Gisela Capitain GmbH Köln, Winnie Gärtner, Tobias Gellscheid, Robert Genschorek, Lothar Göbel, Franziska Göpel, Steffen Gottschald, Wolfgang Grau, Robert Greiner-Lar, Nina Lucia Groß, Helaard Große, Thea Grün, Klaus Grywatsch, Susanna Hanna, Anna Hart, Sebastian Harwardt, Julia Hauck, Manfred Hausmann, Achim Heidemann, Birgit Hellmann, Lutz Hellmuth, Frank Hellwig, Rolf C. Hemke, Mona Hermann, Lena Hinderberger, Norbert Hinterberger, Harald Hirsch, Bärbel Hornung, Georg Hornung, Sebastian Hühmer, Uta Irmer, Heike Jansen-Schleicher, Thibault Joyeux, Norbert Kaltwaßer, Wulf Kirschner, Thomas Kläber, Michel Klehm, Jens Klein, Jan Klopfleisch, Karl-Heinz Klopfleisch, Renate Klopfleisch, Stefan Knechtel, Sebastian Kokus, Hildburg-Hella Korfmann, Robert Krainhöfner, Marion Kreher, Verena Krieger, Volkmar

Klaus Langmann, Klaus Lassak, Lutz Leibner, Annekatrin Lemke, Stefan Lenke, Gerda Lepke, Stefan Levh, Anita Lichtenstein, Günter Lichtenstein, Maria Clara de Lima Santos, Ulrike Lorenz, Renate Luhn, Mikhail Lylov, Eva Mahn, Michaela Mai, Peter Makolies, Sibylle Mania, Michael Martens, Andreas Martius, Paula Maß. Martin Max, Gustav Mechlenburg, Michael Merkel, Dana Meyer, Benjamin Meyer-Krahmer, Elisabeth May, Ulrike Mönnig, Frank Motz, Peter Mühlfriedel, Gudrun Müller, Bärbel Müller, Christian Müller, Frank-Michael Müller, Navid Nail, Martin Neubert, Christa Niedner, Adam Noack, Marcel Odenbach, Steffen Palm, Markus Pasche, Martin Pasternack, Joanna Pawlaczek, Stefan Petermann, Alexander Pilling, Tanja Pohl, Nadja Poppe, Sibylle Prange, Hartmut Prange, Nadine Rall, Dagmar Ranft-Schinke, David Rauer, Christoph Reichenbach, Renée Reichenbach, Sabine Rittweger, Cornelia Rohne, Catrin Ronneberger, Falk Ronneberger, Judit Rönsch, Rotary Club Jena, Kerstin Rupp, Walter Sachs, Aleksandra Salamurović, Caspar Sänger, Sabine Sauermilch, Jenny Schäfer, Wolfram Scheffel, Gabriele Scheidler, Sabine Schemmrich, Stefan Schiek, Tobias Schillinger, Gil Schlesinger, Hannah Schlüter, Maria Schmid, Tino Schmidt, Louise Schmidt, Robert Schmiedel, Karsten Schneider, Sonya Schönberger, Daniela Schönemann, Ralf Schönfelder, Christina Schreiter, Linda C. Schumann, Bettina Schünemann, Ronny Schwalbe, Wiebke Schwarzhans, Natalia Sidor, Katharina Siegel, Aaron Sorg, Dieter Sorg, Robert Sora, Angelika Steinmetz-Oppelland, Erik Stephan, Anke Stiller, Wolfram Stock, Torsten Ströher, Anna Stüdeli, Ulrike Theusner, Barbara Toch, Katia Triol, Brigitte Uhlig, Kay Voigtmann, Peter Wackernagel, Wendelin Weißbach, Trak Wendisch, Anneke Wieduwilt, Thomas Zill, Jonas Zipf, Christoph Zwiener,

Kühn, Kunstsammlung Jena, Ulrike Lade, Linda Langer,



IMPRESSUM

vielfalt! | 30 Jahre Jenaer Kunstverein | Jahreskatalog 2020

Herausgegeben von Robert Sorg für den Jenaer Kunstverein e.V.

Mit Beiträgen von Dr. Conny Dietrich, Raphael Dillhof, Dr. Thomas Elsen, Nina Lucia Gross, Michaela Mai, Frank Motz, Emeritus Prof. Dr. habil. Hartwig Prange, Nadine Rall, Judit Rönsch und Robert Sorg.

Redaktion: Robert Sorg (Text und Bild), Michaela Mai (Text), Wolfgang Grau (Bild)

Lektorat: Michaela Mai

Gestaltung: Peter Mühlfriedel | skop jena

© 2020 Jenaer Kunstverein e.V. (Markt 16, 07743 Jena) sowie die Autor*innen, Künstler*innen, Fotograf*innen und Bildrechteinhaber*innen (siehe Abbildungsnachweis)

www.jenaer-kunstverein.de



